

NEUBEGINN AN CHINAS UNIVERSITÄTEN:

GESPRÄCHE ZUR REORGANISATION DER GESCHICHTSWISSENSCHAFTEN

NACH DEM STURZ DER "VIERERBANDE"

Mechthild Leutner

Im Juli 1978 hatte eine Gruppe von Sinologen des Ostasiatischen Seminars der Freien Universität Berlin während einer Studienreise durch die Volksrepublik China Gelegenheit, in Peking und Schanghai Gespräche mit chinesischen Fachkollegen zu führen. Diese Gespräche fanden in einer sehr aufgeschlossenen und freundschaftlichen Atmosphäre statt und vermittelten einen wertvollen Einblick in die neuesten Entwicklungen im Bereich der Geschichtswissenschaft, in der es gegenwärtig - wie in zahlreichen anderen Bereichen auch - darum geht, den "Einfluß der 'Viererbande' zu überwinden", das "wissenschaftliche Niveau zu heben" und "qualifizierte Fachkräfte heranzubilden".

Die Gespräche wurden nach Tonbandprotokollen übersetzt. Dabei wurden Wiederholungen getilgt und geringfügige Umstellungen vorgenommen, die zum besseren Verständnis erforderlich schienen. Teile der Gespräche, die sich auf andere Gegenstände beziehen, werden nicht wiedergegeben. Die Übersetzung wurde wesentlich erleichtert durch die freundlichen Bemühungen von Herrn Ts'ai Hsin-hua und seinen Kollegen, die während der Gespräche als Dolmetscher tätig waren, folgt jedoch in Zweifelsfällen dem chinesischen Text. Die dem Text als Anmerkungen beigegebenen Erläuterungen dienen lediglich dem Zweck, die Ausführungen auch für Nicht-Historiker verständlich zu machen.

Gespräch mit Chang Chi-ch'ien (Professorin für Neuere Geschichte Chinas), Chang Yü-shu (Verantwortlicher Leiter des Lehrstuhls für Deutsche Sprache), Han Wan-heng (Dozent für Deutsche Sprache) und einem Politischen Leiter (PL) der Peking-Universität am 21.7.1978.

Chang Yü-shu: "Im Namen der Leitung der Peking-Universität und der Professoren und Lehrer heiße ich Sie herzlich willkommen. Da die meisten von Ihnen Sinologen sind, sind wir sozusagen Fachkollegen. Nach

der Zerschlagung der Viererbande haben große Veränderungen an der Universität stattgefunden. Wenn die Viererbande nicht gestürzt worden wäre, hätten wir heute keine Möglichkeit, eine Fachdiskussion zu führen. Wir können frei diskutieren und Sie können alle Sie interessierenden Fragen stellen."

PL: "Nach der Zerschlagung der Viererbande fühlen sich die Intellektuellen der Universität ideologisch zum zweitenmal befreit. Während der Zeit der skrupellosen Herrschaft der Viererbande waren die Intel-

lektuellen dieser ein Dorn im Auge. Sie betrachtete die Intellektuellen als Feinde. Unter Führung des Zentralkomitees mit dem Vorsitzenden Hua an der Spitze sind inzwischen einige konkrete Maßnahmen zur Veränderung der Universität eingeleitet worden (1). Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei entsandte eine neue Parteileitung an die Universität: Wir haben ein neues Parteikomitee und einen neuen Rektor bekommen. Die Anhänger der Viererbande in unserer Universität werden heute von uns kritisiert und angeprangert. Die Viererbande hat die Richtlinien des Vorsitzenden Mao im Bildungswesen verfälscht und entstellt und schwere Verbrechen begangen. Jetzt folgen wir wieder den Richtlinien des Vorsitzenden Mao im Bildungswesen. Die Hauptaufgaben der Universität sind erstens die Ausbildung von Fachkräften und zweitens die wissenschaftliche Forschung. Die Verwirklichung beider Aufgaben wurde durch die Sabotagetätigkeit der Viererbande schwer gestört. Die Viererbande hatte behauptet, daß die Hochschulen für alle da wären und daß alle studieren könnten. Dabei wurde nicht auf das unterschiedliche Ausbildungsniveau geachtet. Natürlich konnten wir unter solchen Bedingungen keine Fachleute von hohem Niveau ausbilden, und so ist das Bildungsniveau in den letzten Jahren ganz offensichtlich gesunken. Zur Hebung des Niveaus haben wir bereits das System der Aufnahmeprüfung reformiert und ein einheitliches Prüfungssystem im ganzen Land geschaffen. Im vergangenen Jahr, in der Übergangsperiode, haben noch alle Provinzen die Aufnahmeprüfungen selbst ausgerichtet und die Prüfungsthemen ausgearbeitet. Die Aufnahmebedingungen sind jetzt einheitlich: Die Bewerber müssen das Bildungsniveau der oberen Stufe der Mittelschule besitzen, körperlich gesund und ideologisch und moralisch gut sein. Entsprechend diesen Kriterien wählen wir die besten Studenten aus. Im letzten Jahr meldeten sich im ganzen Land 5,7 Mio. Jugendliche zur Aufnahmeprüfung an, von denen 270.800 als Studenten aufgenommen wurden; von zwanzig Bewerbern wurde einer ausgewählt. Dementsprechend ist die Qualität der Studienanfänger ziemlich hoch. Zur Zeit schenken wir insbesondere der Vermittlung theoretischer Grundkenntnisse große Aufmerksamkeit. Die Studiendauer beträgt insgesamt vier Jahre, davon werden zweieinhalb bis drei Jahre theoretische Grundkenntnisse studiert. Früher, während der Zeit der Viererbande, konnten den Studenten in den drei Studienjahren kaum theoretische Grundkenntnisse vermittelt werden.

Weitere Maßnahmen zur Hebung des Bildungsniveaus sind:

1. die Erarbeitung neuer Lehrmaterialien. Dabei wird auch ausländische Fachliteratur herangezogen und werden moderne Lehrmethoden angewandt;
2. die verstärkte Ausbildung der Studenten der Naturwissenschaften im Labor;
3. die Verstärkung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit;
4. die Wiedereinführung des Systems der Forschungsstudenten (2). In diesem Jahr wollen wir etwa 300 Forschungsstudenten aufnehmen, die Prüfungen dazu haben bereits stattgefunden;
5. die Wiedereinführung akademischer Titel. Durch diese Maßnahmen soll das Niveau unserer Universität gehoben werden.

Wir wollen jedoch nicht nur die Qualifikation der Dozenten heben, sondern auch die Universität vergrößern. Gegenwärtig haben wir etwa 7.000 Studen-

ten, von denen 40% Frauen sind. Für das Jahr 1981 sind 10.000 Studenten und für das Jahr 1985 20.000 Studenten geplant. Davon sollen ein Viertel Forschungsstudenten sein. Auf dieses Ziel müssen wir all unsere Kräfte konzentrieren. Die meisten Studenten wohnen auf dem Universitätsgelände, ein Teil von ihnen wohnt jedoch jetzt auch zu Hause, und sie müssen täglich zur Universität fahren. Unser Problem ist, daß wir nun auch neue Wohnheime bauen müssen. Unsere Universität ist eine der Schwerpunkthochschulen des Landes, der das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei große Aufmerksamkeit schenkt. Dozenten und Studenten sind entschlossen und voller Zuversicht, unsere Universität zu verbessern. Alle wollen einen großen Beitrag zur Verwirklichung der 'Vier Modernisierungen'(3) leisten. Da wir noch im Anfangsstadium der Reorganisation sind, haben wir noch keine großen Erfolge zu verzeichnen."

Frage: "Welche Fachbereiche gibt es an der Universität und welche Fächer können hier studiert werden?"

PL: "Es gibt folgende geisteswissenschaftliche Fachbereiche: Chinesische Sprache, Geschichte, Philosophie, Politik, Ökonomie, Rechtswissenschaft und Bibliothekswissenschaft. Für Fremdsprachen gibt es drei Fachbereiche: Orientalische Sprachen, Westliche Sprachen und Russisch. In den Naturwissenschaften gibt es zwölf Fachbereiche: Mathematik, Energetik, Physik, Chemie, Biologie, Geophysik, Atomphysik, Elektronik, Geologie, Transistortechnik, Psychologie und Geographie. Insgesamt gibt es über achtzig Fächer. Wir arbeiten gerade einen Orientierungsplan aus, um neue Fachbereiche und Fächer einzurichten."

Frage: "Wird in Zukunft auch wieder Psychologie und Soziologie gelehrt werden?"

PL: "Im Moment gibt es noch keinen Fachbereich für Soziologie. Psychologie war früher nur ein Fach, heute ist es ein eigener Fachbereich geworden. Früher gab es im Fachbereich Philosophie eine Forschungsgruppe für Psychologie, und vor der Kulturrevolution wurde hier eine Reihe von Leuten ausgebildet. Nach der Kulturrevolution wurde jedoch kein neuer Student mehr aufgenommen. Die Existenz des Faches Psychologie wurde negiert. In Wirklichkeit ist die Psychologie von großer Bedeutung für die Entwicklung und den Aufbau unseres Landes. Deshalb möchten wir jetzt nicht nur die Psychologie wieder als Fach einrichten, sondern haben einen neuen Fachbereich dafür geschaffen. Außerdem gibt es an der Chinesischen Akademie der Wissenschaften ein Psychologisches Institut. Die Psychologie ist hier Bestandteil der Natur-, nicht der Gesellschaftswissenschaften."

Frage: "Warum zählen Sie die Psychologie zu den Naturwissenschaften?"

Chang Chi-ch'ien: "Unsere Psychologie befaßt sich hauptsächlich mit rhythmischer Bewegung, mit Bewegung bei der Arbeit. Sie ist eine Experimental-, eine Kinder-, eine Arbeits- und Bewegungspsychologie.

Einige Leute schlagen heute auch vor, wieder einen Fachbereich für Soziologie einzurichten. Vor der Befreiung gab es einen Fachbereich für Soziologie, der unter großem Einfluß der bürgerlichen Soziologie stand. Damals wurden Probleme der Armut

und demographische Fragen behandelt. Nach der Befreiung haben wir die Soziologie abgeschafft. Wenn man in einer Gesellschaft nur über demographische Fragen redet, so löst das nicht den grundlegenden Widerspruch dieser Gesellschaft, der darin besteht, Revolution zu machen und Klassenkampf durchzuführen. Aber seit kurzem, seit der Zerschlagung der Viererbande, überlegt man auch, vielleicht eine sozialistische, eine marxistische Soziologie einzurichten. Das wird jetzt von allen diskutiert."

Frage: "Gibt es bereits Veröffentlichungen zu dieser Diskussion?"

Chang Chi-ch'ien: "Noch nicht, wir sind noch im Stadium der allgemeinen Diskussion."

Frage: "Welche Forschungsschwerpunkte plant der Fachbereich für Geschichte, und wie wird die Forschung organisiert?"

Chang Chi-ch'ien: "Nach der Zerschlagung der Viererbande haben wir mit der Ausarbeitung eines Perspektivplanes für die Forschung begonnen. In unserem Fachbereich gibt es drei Fächer: Chinesische Geschichte, Weltgeschichte und Archäologie. Wir überlegen, ob wir die Archäologie zu einem eigenen Fachbereich machen sollen. Im Fach Weltgeschichte wurde jetzt eine eigene Forschungsgruppe eingerichtet. Schwerpunkte bei der Erforschung der Weltgeschichte sind die nationalen Befreiungskämpfe in Asien, Afrika und Lateinamerika, wobei Japan und Afrika im Vordergrund stehen. Schwerpunkte für den europäischen Bereich der Weltgeschichte sind Frankreich, England, die Sowjetunion und Osteuropa sowie die USA. In der chinesischen Geschichte bilden die Liao- und die Sung-Dynastie (4) Forschungsschwerpunkte und in der Neuere Geschichte die chinesische Bourgeoisie und die Beziehungen zwischen China und dem Ausland."

Frage: "Wie werden die neu aufgenommenen Forschungsstudenten betreut, und wie werden sie in den Forschungsprozeß integriert?"

Chang Chi-ch'ien: "In diesem Jahr sind im Fach Chinesische Geschichte noch keine Forschungsstudenten aufgenommen worden. Wir haben erst Pläne entwickelt, nach denen Aspiranten für Neuere Geschichte Chinas aufgenommen werden sollen. Die Ausbildung wird im wesentlichen aus Kursen zu speziellen Fachthemen, aus Seminaren und in der Abfassung wissenschaftlicher Abhandlungen bestehen."

Frage: "Ab wann werden sich Forschungsstudenten mit den Primärquellen auseinandersetzen?"

Chang Chi-ch'ien: "Vom ersten Tag an."

Frage: "Wie werden die Diskussionen im Fachbereich für Geschichte geführt? Diskutiert man in Gruppen, und legt jeder bestimmte Forschungsergebnisse vor, über die dann diskutiert wird? Werden diese Forschungsergebnisse auch außerhalb der Peking-Universität diskutiert, bevor sie publiziert werden?"

Chang Chi-ch'ien: "Normalerweise gibt es Forschungsgruppen, und wir haben kollektive Seminare. Die aufgeworfenen Fragen werden in diesen Gruppen

diskutiert. Manche Forschungen werden individuell, manche kollektiv durchgeführt. Am 4. Mai jeden Jahres wird in der gesamten Universität der Gründungstag unserer Universität gefeiert. An diesem Tag wurde früher eine große Diskussion durchgeführt. Wir haben in diesem Jahr erstmals nach der Zerschlagung der Viererbande diese Tradition wiederbelebt. In den Aufsätzen, die wir schreiben, gibt es Dinge, die diskutiert werden, und es gibt Dinge, die nicht unbedingt diskutiert werden müssen, die man frei entweder in der Universitätszeitschrift oder in den 'Historischen Studien' (Li-shih yen-chiu) oder in der Sektion 'Geschichtswissenschaft' (Shih-hsüeh) der Kuang-ming Jih-pao veröffentlichen kann. Wir haben erst kürzlich wieder einige geschichtswissenschaftliche Zeitschriften neu herausgegeben, z.B. die Zeitschrift 'Geschichtsunterricht' (Li-shih chiao-yü) oder die Zeitschrift der Sozialwissenschaften 'Neuer Aufbau' (Hsin Chien-she)."

Frage: "Wieviele Professoren und Dozenten gibt es im Fachbereich Geschichte?"

Chang Chi-ch'ien: "Ungefähr zehn Professoren."

PL: "Viele der alten Professoren, insbesondere die, die die alte Geschichte erforscht haben, sind bereits gestorben. Vor der Kulturrevolution hatte der Fachbereich für Geschichte das höchste Niveau der Dozentenschaft in Lehre und Forschung. Heute sind wir davon weit entfernt."

Frage: "Welche Professoren sind jetzt am Fachbereich tätig? Ist Ch'i Ssu-ho (5) z.B. noch hier?"

Chang Chi-ch'ien: "Ja, Ch'i Ssu-ho ist noch hier und befaßt sich mit der Erforschung der Beziehungen Chinas zum Ausland im Altertum und im Mittelalter. Außerdem gibt es noch Teng Kuang-ming, dessen Spezialgebiet die Geschichte der Sung-Dynastie ist. In der Zeit, als die Viererbande ihr Unwesen trieb, wurde seine Arbeit über Wang An-shih neu herausgegeben. Dieses Werk hatte er bereits früher geschrieben, es wurde für die Neue Ausgabe überarbeitet und erschien im Volksverlag. Sein anderes Werk über den berühmten patriotischen Dichter Hsing Ch'i-chi wurde ebenfalls in einer Neuauflage herausgegeben."⁽⁶⁾

Frage: "In der Zeitschrift 'Historische Studien' erschienen einige Beiträge, die die Erforschung der sozialen Basis der Viererbande für notwendig halten. Sind solche Untersuchungen hier geplant?"

Chang Chi-ch'ien: "Dieses Problem der sozialen Basis der Viererbande ist nicht allein ein Problem der Historiker. Gegenwärtig gibt es in unserem Fachbereich niemanden, der sich mit der Erforschung der sozialen Basis der Viererbande befaßt. Aber das Problem, warum die Viererbande entstehen konnte und was ihre soziale Basis war, wird auch in unserem Fachbereich diskutiert."

Frage: "Sind Sie in dieser Diskussion bereits zu Ergebnissen gekommen?"

Chang Chi-ch'ien: "In einigen Beiträgen der 'Historischen Studien' und in der 'Jen-min Jih-pao' (Volkszeitung) können Sie die Ergebnisse unserer Diskussion lesen. Die überwiegende Mehrheit der

Genossen im Fach Neuere Geschichte teilen die Ansichten von Li Shu (7) und Ts'ai Mei-piao (8).

Frage: "Werden heute verstärkt die theoretischen Grundlagen des historischen Materialismus als Grundlage zur Erforschung der Geschichte vermittelt, um die Entstellungen und Verfälschungen der marxistischen Theorie durch die Viererbande wieder richtigzustellen? Welche Werke werden im Fachbereich Geschichte für die Forschung herangezogen?"

Chang Chi-ch'ien: "Gegenwärtig ist der neue Lehrstoff noch nicht zusammengestellt worden, aber das Problem der Stärkung der marxistisch-leninistischen Geschichtstheorie steht bereits auf der Tagesordnung. Im gesamten Bereich der Geschichtswissenschaft sollen für solche Forschungen mehr Kräfte eingesetzt werden. Im Augenblick gibt es zu diesen Fragen nur einzelne Aufsätze und Artikel. Wir müssen diese Fragen neu klären, weil die Viererbande sehr viele theoretische Fragen durcheinandergebracht hat."

Frage: "Ziehen Sie auch ausländische Werke zum historischen Materialismus zur Erarbeitung Ihrer eigenen theoretischen Grundlagen heran?"

Chang Chi-ch'ien: "Natürlich ziehen wir ausländische Werke aus den verschiedensten Bereichen und mit den verschiedensten Ansichten heran. Aber hauptsächlich stützen wir uns auf unsere eigenen theoretischen Forschungen, auf unsere Diskussionen. Wir haben Bücher aus allen Ländern, mit denen wir diplomatische Beziehungen oder sonstige Kontakte haben. Für den Bezug von Büchern ist eine bestimmte Behörde verantwortlich. Die überwiegende Mehrheit der Genossen kann am besten Englisch, und so werden am meisten englische Bücher importiert, relativ viele aus den USA, aus England und aus Japan. Ziemlich wenig Leute können Deutsch, und die, die mal Deutsch konnten, haben es inzwischen verlernt. Später werden wir wohl auch deutsche und französische Bücher einführen. Vor der Kulturrevolution, in den fünfziger Jahren, gab es auch relativ viele sowjetische Bücher, sie bildeten damals den Hauptteil der Auslandsliteratur."

Frage: "Haben Sie auch die Werke Jean Chesneaux's zur Arbeiterbewegung herangezogen?"(9)

Chang Chi-ch'ien: "Ja, wir haben alle seine Werke. Die französischen Ausgaben und die englischen Übersetzungen sind alle hier vorhanden. Als Chesneaux sein Werk über die Arbeiterbewegung schrieb, kam er zu unserer Universität, und er arbeitete mit unserer Hilfe das Material durch."

Frage: "Wurden diese Werke auch während der Zeit der Viererbande gelesen?"

Chang Chi-ch'ien: "Als die Viererbande ihr Unwesen trieb, wurde die Arbeit in Forschung und Lehre nicht vollständig eingestellt, sondern nur behindert."

Frage: "Waren diese Bücher damals zugänglich?"

Chang Chi-ch'ien: "Ja."

Frage: "Welche englischen oder amerikanischen Bücher werden hier gelesen?"

Chang Chi-ch'ien: "Wir benutzen schon recht lange die Werke, die Anfang der vierziger Jahre von Fairbank zur Neueren Geschichte herausgegeben wurden, ebenso sein späteres Werk The United States and China und seine späteren Aufsätze (10). Recht häufig benutzen wir auch die Harvard-Publikationen, z.B. das Werk über Liang Ch'i-ch'ao (11). Wegen der Sprachhindernisse benutzen wir eben viel englische Literatur. Aber auch die von Chesneaux und Bastide verfaßten Werke zur Neueren Geschichte. Ebenfalls das englische Werk von Waley über den Opiumkrieg, das kürzlich erschien und das ich z.B. selbst erhalten habe (12). Auch die Werke, die in den USA über Sun Yat-sen erschienen sind, ziehen wir recht häufig heran. Aber am häufigsten benutzen wir die von den verschiedenen Regierungen herausgegebenen Dokumentationen: die Weißbücher, Blaubücher und die von der Sowjetunion herausgegebenen Rotbücher. Wir sind nämlich der Meinung, daß wir bei der Erforschung der Geschichte hauptsächlich von den Primärquellen ausgehen sollten. In den letzten Jahren haben natürlich im Ausland sehr viele Freunde nicht wenige Bücher zur Neueren Geschichte geschrieben. Einen Teil dieser Werke kennen wir bereits, aber einen Teil davon haben wir auch noch nicht."

Frage: "Werden heute auch wieder die Werke chinesischer Historiker aus den dreißiger und vierziger Jahren, z.B. Hou Wai-lus 'Geschichte der alten chinesischen Gesellschaft' (Chung-kuo ku-tai she-hui-shih) oder Chien Po-tsans 'Abriß der chinesischen Geschichte' (Chung-kuo shih-kang) herangezogen, und wird darüber diskutiert?"(13).

Chang Chi-ch'ien: "Genosse Chien Po-tsan hatte nach der Befreiung eine Überarbeitung seines 'Abriß der chinesischen Geschichte' vorbereitet, weil er selbst mit seiner Geschichte nicht voll und ganz zufrieden war, aber er hatte keine Zeit mehr, diese Arbeit zu Ende zu führen. Sehr viele Stellen seiner Geschichte sind heute überholt, da die inzwischen erzielten Forschungsergebnisse auf einem höheren Niveau sind, als es zu der Zeit der Fall war, als er diese Geschichte verfaßte."

Frage: "Wie verhält es sich mit den Werken Hou Wai-lus, der in den vierziger Jahren einige interessante Ausführungen zur Asiatischen Produktionsweise gemacht hat?"

Chang Chi-ch'ien: "Die Frage der Asiatischen Produktionsweise wird in der Geschichtswissenschaft diskutiert. Es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, ob es eine Asiatische Produktionsweise gegeben hat oder nicht. Jedes Land hat seine eigenen nationalen Besonderheiten, aber man darf diese östliche Produktionsform nicht verallgemeinernd auf den Charakter Chinas anwenden."

Frage: "Ziehen Sie in diesem Zusammenhang auch das Werk Ludwig Madyars über die chinesische Landwirtschaft heran, das 1929 in einer chinesischen Übersetzung erschien?"(14)

Chang Chi-ch'ien: "Darüber weiß ich nichts. Ich habe keine Landwirtschaft studiert."

Frage: "Wird die Chinesische Gesellschaft für Geschichte jetzt wieder aufgebaut, und welche Akti-

vitäten sind geplant?"

Chang Chi-ch'ien: "Vor der Kulturrevolution gab es die Nationale Gesellschaft für Geschichte und die Pekinger Gesellschaft für Geschichte. Nach der Kulturrevolution wurde die Gesellschaft von der Viererbande sabotiert, und sie stellte ihre Aktivitäten ein. Der Wiederaufbau der Gesellschaft ist noch in Vorbereitung, dies soll stufenweise geschehen. Bis jetzt wurde lediglich eine Forschungsgesellschaft für die Geschichte des T'ai-p'ing T'ien-kuo (15) eingerichtet, und als nächstes ist dann eine Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der Sui- und T'ang-Dynastie (16) geplant. Die Forschungsgesellschaft zur Geschichte des T'ai-p'ing T'ien-kuo ist bisher lediglich auf den Raum Peking beschränkt; es ist jedoch geplant, diese Gesellschaft im nächsten Jahr auf das ganze Land auszudehnen. Ziel dieser Gesellschaft ist es, vom marxistisch-leninistischen Standpunkt aus die Entstellungen der Viererbande hinsichtlich des T'ai-p'ing T'ien-kuo zu korrigieren und die Forschungen insgesamt zu vertiefen."

Frage: "Sind in dieser Gesellschaft Lehrer und Forscher aus allen Pekinger Universitäten und Forschungseinrichtungen organisiert?"

Chang Chi-ch'ien: "Die Pekinger Forschungsgesellschaft zur Geschichte des T'ai-p'ing T'ien-kuo hat Teilnehmer aus vier Bereichen:

1. Forscher der Akademie für Sozialwissenschaften,
2. Lehrer aus Universitäten und Höheren Mittelschulen, die die Neuere Geschichte oder die Geschichte des T'ai-p'ing T'ien-kuo erforschen,
3. Lehrer aus Mittelschulen oder anderen Einrichtungen, die sich mit der Erforschung diesbezüglicher Fragen befassen, und
4. Jugendliche aus allen Bereichen der Gesellschaft, aus Industrie oder aus der Landwirtschaft, die sich mit diesen Fragen auseinandersetzen wollen.

Um Mitglied dieser Gesellschaft werden zu können, muß man zuerst eine wissenschaftliche Abhandlung vorlegen und Diskussionsbereitschaft zeigen."

Frage: "Wurde der frühere Dekan des Fachbereichs für Geschichte an der Peking-Universität, Chien Po-tsan, inzwischen wieder rehabilitiert?"

Chang Chi-ch'ien: "Ja."

Frage: "Ist auch eine Neuauflage seiner früheren Werke geplant?"

Chang Chi-ch'ien: "Der Volksverlag plant eine Neuauflage des 'Grundriß der chinesischen Geschichte' (Chung-kuo shih kang-yao) von Chien Po-tsan in insgesamt vier Bänden. Die beiden Bände des mittleren Teiles dieses Werkes, die die Dynastien Liao, Sung, Chin bis zu den Ming umfassen (17), wurden erstmals bereits 1962 publiziert. Darüber hinaus planen wir eine relativ groß angelegte Trauerzeremonie für den Genossen Chien Po-tsan in Pa-pao-shan, um ihn voll zu rehabilitieren (18).

Frage: "Ist der Fachbereich für Geschichte insgesamt der Meinung, im Sinne Chien Po-tsans weiterzuarbeiten?"

Chang Chi-ch'ien: "Genosse Chien Po-tsan war einer der ersten, die mit marxistischer Geschichtstheorie und marxistischer Geschichtsauffassung die chinesische Geschichte erforscht haben. In der Zeit des antijapanischen Widerstandskrieges und in der Zeit des Befreiungskrieges hat er unter der Führung der Partei und unter der direkten Anleitung des Ministerpräsidenten Chou En-lai entschlossen gegen das reaktionäre Regime Chiang K'ai-sheks gekämpft. Nach der Befreiung hat er viele theoretische Ansichten zur Geschichtswissenschaft geäußert. Sehr viele Genossen stimmten damit überein, einige waren jedoch anderer Meinung. Aber das waren alles fachwissenschaftliche Diskussionen."

Frage: "Wie wird heute die Diskussion um die Theorie der Konzessionspolitik (19) eingeschätzt?"

Chang Chi-ch'ien: "Beim Problem der Konzessionspolitik geht es doch darum, ob die Herrschenden jeweils nach der Niederschlagung von Bauernaufständen Konzessionen gegenüber den Bauern machten, weil sie ihrer Herrschaft einen schweren Schlag versetzt hatten. Wenn es jemand als historisches Gesetz ansieht, daß die Herrschenden eine Politik der Konzessionen machten, wenn die Bauern den Grundbesitzern schwere Schläge versetzten, und daß diese Konzessionen dann die historische Entwicklung vorantrieben, so teile ich persönlich diese Meinung nicht. Genosse Chien Po-tsan selbst war zu seinen Lebzeiten ebenfalls nicht dieser Meinung. Damals benutzte die Viererbande die Theorie der Konzessionspolitik als Prügel, um Chien Po-tsan anzugreifen und ihn grausam zu bekämpfen. Das war falsch. Die historische Wirklichkeit sieht so aus, daß die Herrschenden nach den Schlägen der Bauernaufstände manchmal eine Politik der Konzessionen und manchmal auch eine Politik des Gegenangriffs durchführten. In den jeweiligen historischen Situationen erfolgten unterschiedliche Reaktionen, z.B. führten die Herrschenden nach dem T'ai-p'ing T'ien-kuo keine Politik der Konzessionen, sondern einen Gegenangriff durch. Das ist meine persönliche Auffassung, nicht die allgemeine Meinung der Geschichtswissenschaftler; einige stimmen dieser Auffassung zu, andere nicht."

Frage: "Vor der Kulturrevolution gab es eine Diskussion um die Theorie der 'Unbestechlichen Beamten' (Ch'ing kuan) (20). Wird heute wieder über diese Frage diskutiert, und gibt es neue Ansichten dazu?"

Chang Chi-ch'ien: "Die Frage der 'Unbestechlichen Beamten' ist vor der Kulturrevolution sehr heftig diskutiert worden. Ich möchte hier meine persönliche Meinung äußern. In dieser Diskussion waren einige der Meinung, daß die unbestechlichen Beamten Wohltäter des Volkes waren. Die anderen waren der Meinung, daß die unbestechlichen Beamten genauso schlimm gewesen seien wie die korrupten Beamten. Meine Meinung ist, daß die erste Auffassung, nämlich, daß die unbestechlichen Beamten Wohltäter des Volkes gewesen seien, nicht richtig ist. Die unbestechlichen Beamten behandelten das Volk ebenfalls vom Standpunkt der herrschenden Klasse, vom Standpunkt der Ausbeuterklasse aus und konnten demnach keine Wohltäter des Volkes sein. Aber es ist ebenfalls nicht richtig, unbestechliche Beamte und korrupte Beamte gleichzusetzen. Tatsächlich gibt es Unterschiede in

ihrer Haltung dem Volk gegenüber. Dieses Problem ist vor der Kulturrevolution in der Diskussion nicht gut gelöst worden. Während der Zeit der Viererbande nun war der von ihr aufgebrachte Kampf zwischen Legalisten und Konfuzianern (21) in Wirklichkeit eine Neuaufgabe der vor der Kulturrevolution diskutierten 'Theorie der Unbestechlichen Beamten'. Die Viererbande behauptete, daß sich die Legalisten um das Volk gekümmert hätten und das Denken der Legalisten den Bauernkriegen den Weg gebahnt hätte. Diese Ansichten gingen viel weiter als die Ansicht, daß die unbestechlichen Beamten Wohltäter des Volkes gewesen seien. Aber die breiten Massen der Historiker und Nichthistoriker kritisierten scharf die Aufsätze der Viererbande und führten einen einheitlichen Kampf gegen diese Absurdität."

Frage: "Warum studieren die chinesischen Fremdsprachenstudenten nicht an deutschen oder englischen Originaltexten, sondern an Texten, die aus dem Chinesischen in die Fremdsprache übersetzt wurden?"

Chang Yü-shu: "Diese Information ist längst überholt. Während der Herrschaft der Viererbande war alles Ausländische, alles Fremde verpönt. Deshalb durften die Studenten überhaupt kein ausländisches Material lesen. Das ist heute anders."

Frage: "Welche Autoren werden heute im Deutschunterricht herangezogen?"

Chang Yü-shu: "Die Studenten, die jetzt mit Deutsch anfangen, haben noch keine Sprachkenntnisse. Sie müssen zunächst erst mal die Buchstaben lernen. Deshalb ist es in den ersten beiden Studienjahren unmöglich, einen deutschen Autor zu lesen. Zuerst wird die Aussprache und die Grammatik gelernt."

Frage: "Welche Texte werden dann im dritten und vierten Studienjahr gelesen?"

Chang Yü-shu: "Das alte Lehrmaterial wird nicht mehr benutzt, und das neue Material ist erst im Entstehen begriffen. Nur diejenigen, die früher einmal Deutsch gelernt haben, haben die Möglichkeit, einige Originaltexte zu lesen, wie z.B. Texte von Heinrich Böll, dem Nobelpreisträger aus der Bundesrepublik, oder auch Texte von Thomas Mann und Heinrich Mann. Obwohl diese Texte sehr schwer sind, werden sie gelesen, denn zur Vertiefung der Kenntnisse ist es notwendig, einige schwierige Texte kennenzulernen. Es ist geplant, daß die Forschungsstudenten, die in diesem Jahr aufgenommen werden, systematisch auch die Klassiker kennenlernen; sie sollen sich z.B. mit den Werken von Goethe, Lessing, Schiller und Heine beschäftigen. Denn es ist undenkbar für einen Germanisten, diese Werke nicht zu kennen."

Frage: "Es wundert uns oft, daß in der chinesischen Diskussion, wie z.B. jetzt um die Verbrechen der Viererbande oder auch früher um die Verbrechen Liu Shao-ch'is, die alten Originaltexte dieser Leute nicht noch einmal gelesen werden. Wäre es für die kritische Auseinandersetzung nicht besser, diese Texte noch einmal zu analysieren?"

Chang Yü-shu: "Die Verbrechen dieser Leute sind uns allen sehr bekannt. Um zu wissen, was sie verbrochen haben, braucht man nicht in diesen Papieren zu

blättern; z.B. haben wir die Verbrechen der Viererbande alle am eigenen Leibe erfahren. Deshalb interessieren sich die meisten, die nicht die Aufgabe haben, sich wissenschaftlich damit auseinanderzusetzen, nicht dafür. Nur diejenigen, die sich wirklich wissenschaftlich damit beschäftigen, werden die Originaltexte lesen und sie kritisieren und verurteilen."

Frage: "Auf der Nationalen Wissenschaftskonferenz im März dieses Jahres sagte Teng Hsiao-p'ing, daß die Mehrzahl der Intellektuellen Teil des Proletariats seien (22). Ich halte es für problematisch, die Intellektuellen mit dem Proletariat als eine Klasse zu sehen, weil ihr Verhältnis zu den Produktionsmitteln verschieden ist: Der eine macht mehr leitende, forschende Tätigkeit, der andere mehr Handarbeit."

Chang Yü-shu: "Die Intelligenz ist keine selbständige Klasse, sie muß zu einer bestimmten Klasse gehören. Während der Zeit der Viererbande wurde die Intelligenz als Intelligenz der Bourgeoisie abgestempelt. Das hatte seinen Grund darin, daß sie die Intelligenz als Klassenfeind oder als Gegenstand der Diktatur des Proletariats ansah. Und das haben wir auch gut gespürt, und wir haben diese sogenannte Diktatur des Proletariats erlebt. Fast alle Lehrer haben während dieser Zeit bittere Erfahrungen gemacht. Ob sie nun alt, mittelalt oder jung waren, nur weil sie Intellektuelle waren, gehörten sie eben zur Bourgeoisie, und sie wurden - natürlich ganz geschickt - verfolgt und unterdrückt. Ich halte das für ein sehr schweres Verbrechen der Viererbande. Auf diese Weise ist das Bildungswesen unseres Landes sehr stark sabotiert worden, da die Aktivitäten der Lehrer sehr eingeschränkt gewesen waren. Und jetzt sagt Genosse Teng Hsiao-p'ing, daß die Intelligenz unter Führung der Kommunistischen Partei so viel Gutes geleistet hat und jetzt noch leistet, daß sie die Interessen der Arbeiterklasse vertritt und dem Volk dient und daß sie ein aktiver Faktor im Aufbau und in der Revolution unseres Landes ist. Und deshalb können wir sagen, daß sie zum Proletariat gehört. Die Intellektuellen sind also meist proletarische Intellektuelle. Natürlich gibt es Unterschiede zwischen einem körperlich Schaffenden und einem geistig Schaffenden. Diese Unterschiede bestehen immer noch. (Han Wan-heng: "Das ist nur eine Arbeitsteilung.") Politisch gesehen, gehört die Intelligenz bereits nicht mehr wie zur Zeit der Viererbande zu den Unterdrückten unseres Landes, sondern sie gehört zu den Volksmassen, sie ist gleich berechtigt mit den Arbeitern und Bauern und diesen gleichwertig."

Han Wan-heng: "Die Intellektuellen bilden und bildeten nie eine Klasse. Sie müssen zu einer Klasse gehören, also entweder gibt es Intellektuelle der Bourgeoisie, der feudalen Klasse oder Intellektuelle des Proletariats. In unserem sozialistischen Land gibt es praktisch nur Staats- und Kollektiveigentum. Die Intellektuellen arbeiten für den Sozialismus. Sie stehen unter Führung der Partei und arbeiten im Interesse der Arbeiter und Bauern. Ökonomisch betrachtet, beuten die Intellektuellen niemanden aus."

Frage: "In den letzten Jahren sozialistischer Politik war die Aufhebung der Drei Großen Differenzen (23) eine der Hauptaufgaben. Eine dieser Differenzen war die Differenz von Hand- und Kopfarbeit. Wird diese Differenz immer noch als eine der Drei Großen

Differenzen angesehen, die es zu überwinden gilt?"

Han Wan-heng: "Ja, und das wird für eine lange Zeit der Fall sein. Um diese Differenz, um diesen Unterschied zu beseitigen, muß man die Produktion entwickeln, und diese Unterschiede werden dann allmählich verschwinden. Aber sie verschwinden nicht durch irgendeine administrative Maßnahme, das ist unmöglich."

Chang Yü-shu: "Um diese Differenzen beseitigen zu können, müssen wir sie zunächst erst einmal anerkennen. Die Viererbande wollte von heute auf morgen den Kommunismus in China verwirklichen. Das erwies sich als Illusion und Betrug."

Han Wan-heng: "Und Chang Chun-ch'iao hat einmal behauptet, daß es ihm lieber wäre, an den Universitäten Leute ohne Bildung zu haben, als Intellektuelle auszubilden. Damals konnten die Studenten faktisch nicht an die Bücher herankommen. In unserem Fachbereich wurden sie z.B. dazu gezwungen, die Universität zu verlassen und in ein Dorf umzuziehen, wo sie mindestens halbtags körperlich arbeiteten. Und damals wurde behauptet, auf solche Weise würde der Unterschied zwischen Intellektuellen und Bauern vermindert. Faktisch blieb jedoch der Unterschied bestehen. Für die Studenten bedeutete das jedoch, daß sie faktisch nichts lernten und nichts für den Staat arbeiten konnten."

Frage: "Ich stimme Ihnen inhaltlich voll zu, aber ist das nicht der alte Standpunkt von Liu Shao-ch'i?"

Chang Yü-shu: "Ja, das scheint derselbe zu sein, ist es aber nicht. Das ist jetzt ein riesiges Problem, auch bei uns. Die Viererbande benahm sich sehr revolutionär, so wollte sie z.B. die drei großen Differenzen so schnell wie möglich beseitigen. Die Praxis ist jedoch der Prüfstein für alle Wahrheit. Und diese Praxis der letzten Jahre hat uns gelehrt, daß es so nicht geht. Man muß die Revolution schrittweise verwirklichen, das hängt nicht von unseren Wünschen ab. Meiner Meinung nach wäre es ganz schön, morgen schon im Kommunismus zu leben. Das wäre ideal, aber es geht nicht. Die Produktion hat sich noch nicht genügend entwickelt, und man kann nicht im Kommunismus leben, solange die Produktion sich noch auf dem Niveau einer feudalen Gesellschaft befindet. Ich habe mich nicht sehr eingehend mit den Thesen Liu Shao-ch'i's befaßt, aber ich glaube, das, was wir jetzt verfolgen, ist das Richtige, das allein Verwirklichbare, was dem Wunsch der Volksmassen und der Entwicklung des Landes entspricht. Diese Lehre haben wir aus der bitteren Praxis der Vergangenheit gezogen."

Han Wan-heng: "Vorsitzender Mao ist in zwei seiner Reden, einmal über die Widersprüche im Volk und auf der Landeskongferenz für Propagandaarbeit auf das Problem der Intellektuellen ausführlich eingegangen (24). Er sagte, daß wir nach der Befreiung etwa 500.000 Intellektuelle gehabt hätten, die meist aus Familien der Ausbeuterklasse stammten. Früher dienten sie der Bourgeoisie, aber nach der Befreiung bekannten sich die meisten von ihnen zum Sozialismus. Obwohl sie in ideologischer und fachlicher Hinsicht noch bürgerlich waren, waren sie politisch für den Sozialismus. Sie machten also einen Umwandlungsprozeß durch. Die Viererbande behauptete nun,

daß alle Intellektuellen, die nach der Befreiung herangewachsen sind und ausgebildet wurden, diesen alten Herren gleich seien. Das stimmt so nicht. Die hier Anwesenden sind z.B. alle nach der Befreiung ausgebildet worden. Bereits in der Grundschule erhielten wir die Erziehung der Kommunistischen Partei, und wir dienen den Interessen der Arbeiter und Bauern. Und deshalb waren alle - ich glaube, ich kann sagen, alle Intellektuelle mit nur wenigen Ausnahmen - sehr gegen die Ansichten der Viererbande. Und die Worte Teng Hsiao-p'ings auf der Konferenz sind uns alle aus dem Herzen gesprochen."

Frage: "Während der gesamten Zeit der Kulturrevolution und vor allem in den siebziger Jahren war der Einfluß der Viererbande sehr groß. Deswegen hatten die Kulturrevolution und die Zeit danach sehr negative Auswirkungen für Ihr Land. Was sind andererseits Ihrer Meinung nach die wichtigsten positiven Auswirkungen der Kulturrevolution auf Ihr Land gewesen?"

PL: "Die Kulturrevolution hat große Erfolge erzielt. Es war z.B. ein großer Erfolg, daß während der Kulturrevolution das von den Karrieristen und Verschwörern der Viererbande und Lin Piao organisierte Hauptquartier zerschlagen wurde. Man kann sich vorstellen, wohin China gegangen wäre, wenn die Viererbande die oberste Macht an sich gerissen hätte. Dann hätten wir nichts zu essen und nichts anzuziehen, und China wäre eine Kolonie des Imperialismus und des Sozialimperialismus geworden. In dieser Hinsicht war der größte Erfolg der, daß das Bewußtsein des ganzen Volkes erheblich angehoben worden ist. Auch die Studenten und Dozenten der Peking-Universität, die an der Kulturrevolution teilgenommen und gekämpft haben, haben ihr Bewußtsein des Marxismus-Leninismus und der Maotsetung-Ideen erhöht. Alle Teile der Gesellschaft haben unter der Viererbande gelitten; das ist aber nicht auf die Kulturrevolution zurückzuführen, sondern auf die Tätigkeit der Viererbande."

Frage: "Sie haben von den bitteren Erfahrungen der Intellektuellen und Lehrer zur Zeit der Viererbande gesprochen. Können Sie uns konkrete Beispiele dafür geben, wie ihre Forschungs- und Lehrtätigkeit behindert wurde?"

PL: "Wie bereits oben ausgeführt wurde, betrachtete die Viererbande die Intellektuellen als ihre Feinde und unterdrückte sie vor allem ideologisch, was zu einer großen ideologischen Verwirrung führte. Die Viererbande war eine ideologische Fessel der Intellektuellen. Sie fabrizierte zwei Einschätzungen: Die eine war, daß im Bildungswesen in den siebzehn Jahren seit der Befreiung bis 1966 eine revisionistische Linie durchgeführt worden sei, und sie gab die Losung aus: 'Gegen die 17 Jahre handeln!' Das bedeutete eine totale Streichung dessen, was wir in den siebzehn Jahren gemacht haben, es war eine verhängnisvolle Sabotagetätigkeit der Viererbande. Heute müssen wir unser Bestmöglichstes tun, um den jetzigen Zustand zu verbessern. Die zweite Einschätzung war, daß die Intellektuellen bürgerliche Intellektuelle seien, sie zählten sie zur 'stinkenden Nummer 9', zu den Rechtsabweichlern und Konterrevolutionären und stellten sie mit diesen auf eine Stufe. Damit verletzte die Viererbande von Grund auf die Politik unserer Partei gegenüber den Intellektuellen. Diese beiden Einschätzungen wider-

spiegelten die Wirklichkeit dieser siebzehn Jahre nicht richtig, und wir müssen deshalb diese von der Viererbande verbreiteten Absurditäten korrigieren."

Chang Chi-ch'ien: "Ich möchte Ihnen zwei Beispiele für die Sabotagetätigkeit der Viererbande im Bereich der Geschichtswissenschaft geben. Einmal geht es um das Problem der Einschätzung Ch'in Shih-huang's (25). Während der Zeit der Viererbande war es unmöglich, über Fehler Ch'in Shih-huang's zu sprechen, da die Viererbande die Herrschaft dieses Kaisers mit der Diktatur des Proletariats verglichen hat. Wer als Ch'in Shih-huang kritisierte, widersetzte sich demnach ihrer Meinung nach auch der Diktatur des Proletariats. Man wagte es deshalb nicht, die Unterdrückung und Ausbeutung des Volkes durch die Ch'in-Dynastie zu kritisieren. Und als die Viererbande, als Liang Hsiao (26) die Ursachen der Bauernaufstände gegen Ende der Ch'in analysierten, sahen sie die Ursachen dafür nicht in der Tyrannei der Ch'in, sondern darin, daß irgendein Chao Kao eine Restauration der Sklavenhalter plante. Das war eine Entstellung der Geschichte. Das zweite Beispiel betrifft das T'ai-p'ing T'ien-kuo. Damals schlugen die Viererbande und die von ihr kontrollierten Zeitschriften vor, Yang Hsiu-ch'ing, einen der führenden Persönlichkeiten der T'ai-p'ing, als politischen Verschwörer einzuschätzen (27); und sie verglichen ihn mit Lin Piao. Später benutzten sie dann auch die Kritik an Yang Hsiu-ch'ing, um durch versteckte Anspielungen den Ministerpräsidenten Chou En-lai anzugreifen. Deshalb war es damals nicht möglich, die Einschätzung Yang Hsiu-ch'ing's tatsächlich zu diskutieren."

Chang Yü-shu: "Ich möchte ein konkretes Beispiel geben, was die Dozenten angeht. Einmal hatten es die Sprachlehrer in der letzten Zeit sehr schwer. Sie waren gezwungen, aus dem Chinesischen übersetzte Texte als Lehrmaterial zu benutzen, was nicht ihren Wünschen entsprach. Aber es war die Ansicht der Viererbande, denn diese Texte waren natürlich viel revolutionärer als die Originaltexte, und deshalb mußten solche Texte als Lehrmaterial benutzt werden. Und wer dagegen war, konnte etwas erleben. Zum andern war der Literaturunterricht in der letzten Zeit faktisch verboten, denn die westliche Literatur galt als große Gefahr für die Herrschaft der Viererbande. Ich verstehe nicht, warum, aber jedenfalls schien es so zu sein. Es gibt in der Literatur so viel Humanistisches und so viel Menschliches, und so etwas störte die Viererbande sehr. Deshalb konnten wir in der letzten Zeit überhaupt keinen Literaturunterricht geben. Und die 'Kurze Geschichte der deutschen Literatur', die wir vor zwanzig Jahren verfaßt haben, wurde als 'giftiges Unkraut' kritisiert. Die Verfasser dieser Geschichte wurden als etwas sehr Gefährliches betrachtet. Die Lehrer, die sich z.B. bemüht haben, den Studenten wirklich etwas Nützliches beizubringen, wurden kritisiert. Mein Kollege, Herr Han, ist ein Beispiel dafür. Er bemühte sich, nützliche Übungen für die Studenten zusammenzustellen, und darum galt er als schlechter Lehrer, ja sogar als negativer Lehrer. Die Viererbande brauchte einen Vorwand, um die Intelligenz zu verfolgen, und solch einen Vorwand konnte man natürlich leicht finden. Wir selbst waren noch zu jung, um als reaktionäre Autoritäten verurteilt zu werden, aber unsere Lehrer haben so etwas mitgemacht; z.B. mein Lehrer, Herr Professor Feng Chih, ein sehr bekannter Germanist in unserem Lande, der Hauptautor der

Geschichte der deutschen Literatur ist, wurde scharf kritisiert und verurteilt und als reaktionäre Autorität abgestempelt. Er hat überhaupt nichts verbochen, sondern nur sehr Positives geleistet und viele klassische Werke ins Chinesische übersetzt, z.B. kürzlich Heinrich Heines 'Deutschland - ein Wintermärchen'. Diese Übersetzungen sind bei den chinesischen Lehrern sehr beliebt, und ich halte das für sehr gut. Ich glaube, mit Herrn Professor Chien Po-tsan aus dem Fachbereich für Geschichte verhielt es sich ebenso. Er wurde verfolgt bis zum Tode, und nur, weil er etwas geschrieben hatte, das den Wünschen der Viererbande nicht entsprach, oder weil er wirklich etwas von seinem Fach verstand, also ein typischer Intellektueller war. Das war das einzige Verbrechen, das dieser Professor begangen hat. Viele Professoren konnten in dieser finsternen Zeit überhaupt keine richtige wissenschaftliche Forschung betreiben. Man kann heute mit einem bitteren Lächeln sagen, daß man damals nur in der Illegalität geforscht hat, denn wer damals offen eine Forschungstätigkeit zugab, galt bereits als jemand, der die glorreiche Herrschaft der Viererbande zu stürzen versuchte, der galt als staatsgefährlich. Die Lehrer konnten damals weder richtigen Unterricht geben noch richtig forschen, und die Studenten konnten nicht richtig studieren. Sie wurden ebenfalls mit verfolgt und mit unterdrückt. Die Viererbande hat behauptet, daß sie die Universitäten in ein Instrument der Diktatur des Proletariats verwandeln wollte, aber diese Diktatur des Proletariats richtete sich gegen die Intelligenz." Han Wan-heng: "Noch ein Beispiel. Im Jahre 1974 z.B. durften meine Studenten solche Vokabeln wie 'Taxi', 'U-Bahn', 'Milch', 'Kaffee', 'Bier', 'Brot' usw. nicht lernen, weil sich unser Fachbereich gerade in einem Bergdorf befand, wo es weder U-Bahn noch Taxi, weder Bier noch Brot gab. Und die Vertreter der Viererbande meinten damals, wozu man überhaupt diese Wörter lernen sollte. Damals schrieb ich einen Text über eine deutsche Touristengruppe, die während eines Rundganges in Peking einige Dinge einkauft und später dann in einem Restaurant essen geht. Und wenn Deutsche essen, dann bestellen sie eben Brot, Milch, Kaffee, Kartoffeln oder Fleisch. Dieser Text wurde dann als Beispiel dafür genommen, daß ich als Lehrer die Studenten auf den kapitalistischen Weg führen wollte."

Chang Yü-shu: "Ich möchte noch einmal auf Ihre Frage zurückkommen, da ich den Eindruck habe, daß Sie unsere Antworten noch nicht besonders zufriedengestellt haben. Ich glaube, daß die Kulturrevolution ihr Positives hatte: Wir sind inzwischen nämlich sehr geschult darin, echten Marxismus vom falschen Marxismus zu unterscheiden. Ich muß ganz ehrlich sagen, daß ich die Viererbande im Jahre 1966 nicht so gut kannte wie jetzt. Damals hielt ich sie für sehr revolutionär. Manchmal hegte ich jedoch auch Zweifel, aber dann zeigte die Praxis, daß sie in Wirklichkeit Demagogen waren, daß sie Ultralinke waren, die viel revolutionäre Worte im Mund führten, aber in Wirklichkeit das äußerst reaktionäre Ziel verfolgten, unser Land zu Grunde zu richten. Es ist unverzeihlich, daß die Viererbande das Bildungswesen, das so entscheidend für die Entwicklung eines Landes ist, in solch katastrophaler Weise gestört hat. Daran sehen wir, daß die Viererbande wirklich der Volksfeind Nr.1 ist. Ich glaube, das ist das Positive der letzten Zeit. Meine Kollegen und auch viele einfache Leute aus der Arbeiterklasse und aus der Bauernschaft haben diesel-

be Erfahrung gemacht: Unsere Augen sind jetzt geschärft."

PL: "Chang Ch'un-ch'iao (28) sagte einmal, daß jemand umso reaktionärer sei, je mehr Fachwissen er habe. Daraus ist ersichtlich, welche Politik die Viererbande gegenüber den Intellektuellen durchgeführt hat. Die Viererbande sabotierte die wissenschaftliche Forschung: So sah sie beispielsweise die naturwissenschaftlichen Laboratorien als letzte Domäne der Intellektuellen an und ließ sie deshalb zerstören. An der Ch'ing-hua-Universität (29) gab es u.a. ein sehr gutes Labor für Wasserbauanlagen, in dem nach der Befreiung viele Untersuchungen durchgeführt wurden. Sie vertrat die Ansicht, daß dieses Labor ein revisionistisches Labor sei, und ließ es zerstören. An der Peking-Universität wurden viele Laboratorien in Werkshallen umfunktioniert oder aufs Land verlegt. Es wurden auch keine Versuchsinstrumente eingeführt. Ohne Labor und ohne Versuchsinstrumente war es aber unmöglich, wissenschaftliche Erfolge zu erzielen. Die Viererbande verfolgte eine scheinbar linke Politik, war in Wirklichkeit jedoch ultrarechts."

Chang Yü-shu: "Damit wir ein solches Gespräch führen konnten, waren zwei Voraussetzungen notwendig: einmal die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen unseren Ländern und zum andern die Zerschlagung der Viererbande."

"Wir danken Ihnen für dieses Gespräch."

Gespräch mit Kao Wen-fan (Professor für Japanische Geschichte) und Chao Shao-ch'üan (Professor für Moderne Geschichte Chinas) vom Fachbereich für Geschichte an der Fu-tan-Universität Schanghai am 26.7.1978.

Kao Wen-fan: "Wir freuen uns, heute mit unseren Freunden und Fachkollegen zu einem Meinungsaustausch zusammenzutreffen. Wir werden dabei unsere eigenen Ansichten äußern, denn auch unter uns gibt es verschiedene Meinungen."

Chao Shao-ch'üan: "Der Fachbereich für Geschichte an der Fu-tan-Universität hat vier Fächer:

1. Alte Geschichte Chinas,
2. Neuere Geschichte Chinas,
3. Moderne Geschichte Chinas und
4. Weltgeschichte.

Außerdem gibt es eine Arbeitsgruppe für Historische Geographie Chinas. Wir haben über 150 Dozenten und über 200 Studenten."

Frage: "Für europäische Verhältnisse ist dieses Verhältnis sehr ungewöhnlich."

Kao Wen-fan: "Ja, auch für uns ist das unglaublich. Es ist eine recht unvernünftige Situation. Vor der Kulturrevolution war das Verhältnis von Dozenten und Studenten genau umgekehrt. Meiner Meinung nach sollte ein Dozent mehrere Dutzend Studenten haben. Diese Dinge sind auf das Konto der Viererbande zu buchen."

Frage: "Haben Sie bereits Forschungsstudenten aufgenommen?"

Kao Wen-fan: "Wir werden in diesem Jahr erstmals wieder Forschungsstudenten aufnehmen. Da zur Zeit der Viererbande die Arbeit in der Universität sabotiert wurde und kaum Forschungsarbeiten gemacht wurden, haben wir damals auch keine aufgenommen. Im Moment finden gerade die Aufnahmeprüfungen für Forschungsstudenten in den Fächern Neuere Geschichte, Weltgeschichte und für Historische Geographie statt."

Chao Shao-ch'üan: "Als die Viererbande ihr Unwesen trieb, ist die Geschichtswissenschaft sehr geschädigt worden. In der Alten Geschichte beschäftigte man sich nur mit der Ch'un-ch'iu- und Chan-kuo-Zeit sowie mit den Ming und den Ch'ing (30), und jeweils auch nur mit einzelnen Abschnitten dieser Geschichte. In der Modernen Geschichte lehrte man nur die Geschichte der Linienkämpfe (31) und nicht die gesamte Geschichte der Klassenkämpfe. In der Weltgeschichte wurden nur die Industrielle Revolution Englands, die Große Französische Revolution und die russische Oktoberrevolution behandelt. Die Forschungsarbeit wurde weitgehend eingestellt. Nach der Zerschlagung der Viererbande hat es bereits große Veränderungen gegeben, und das, was die Viererbande sabotiert hat, wird allmählich wieder aufgebaut. In der Modernen Geschichte lehren wir beispielsweise nicht mehr allein über die Linienkämpfe in der Kommunistischen Partei, sondern über die gesamte Moderne Geschichte Chinas: über Politik, Wirtschaft und Kultur und erörtern alle Seiten der Geschichte. Insbesondere in der Forschungsarbeit sieht es jetzt sehr günstig aus. Man kann unterschiedliche Meinungen veröffentlichen, und wir ermuntern den Wettstreit der hundert Schulen. Mit Ausnahme von wirklich reaktionären Ansichten ist es jetzt erlaubt, auf fachlichem Gebiet verschiedene Ansichten zu äußern.

Die Forschungsthemen sind sehr weitgespannt. Forschungsthemen in der Modernen Geschichte sind:

1. die Erforschung des gesamten Systems der Mao-tsetung-Ideen,
2. die Geschichte der chinesischen Arbeiterbewegung,
3. das politische Denken und
4. die Militärgeschichte.

Andere Themen werden noch diskutiert, und es sind weitere Forschungen geplant. Unsere Forschungsarbeit hat nämlich gerade erst begonnen."

Frage: "Welche Kooperation findet im Bereich der Geschichtswissenschaft statt?"

Chao Shao-ch'üan: "In Schanghai gibt es eine Gesellschaft für Geschichte, die die Historiker zur Durchführung historischer Fachstudien und des Geschichtsunterrichts organisiert und anleitet. Die Historiker des ganzen Landes haben kürzlich in Tientsin eine Konferenz zur Planung geschichtswissenschaftlicher Forschungen abgehalten. Auf dieser Konferenz, die von der Akademie der Sozialwissenschaften organisiert worden war, wurde über die Festlegung der Forschungsthemen in der Geschichtswissenschaft diskutiert. Da die Diskussion noch nicht abgeschlossen werden konnte, werden wir eine weitere Konferenz zu diesem Thema abhalten."

Kao Wen-fan: "Die Kooperation in der Geschichtswissenschaft ist inzwischen recht eng geworden, sei es nun diese Tientsiner Konferenz oder auch die Konferenz in Hangchou zur Problematik der Einschätzung historischer Persönlichkeiten. Vor kurzem fanden auch Konferenzen in Sian und in Amoy statt. Die Forschungsschwerpunkte sind unterschiedlich: Im allgemeinen laufen in Südchina recht viele Forschungsprojekte zur Geschichte Südostasiens. Auch die Konferenz in Tientsin, die in einem sehr breiten Rahmen stattfand, befaßte sich mit allen möglichen Fragen. Hier wurde auch vorgeschlagen, Forschungsgesellschaften einzurichten."

Frage: "Ähnlich wie die Pekinger Forschungsgesellschaft zur Geschichte des T'ai-p'ing T'ien-kuo?"

Kao Wen-fan: "So ungefähr. Es gibt z.B. eine Forschungsgesellschaft für Japanische Geschichte, mit der ich mich befaße, und so bin ich dort Mitglied. Diese Gesellschaft ist nun verhältnismäßig groß, daneben gibt es kleinere Gesellschaften, die sich mit speziellen Themen befassen und in denen jeweils einige Dozenten aus mehreren Hochschulen arbeiten."

Frage: "In den 'Historischen Studien' und der 'Roten Fahne' (Hung-ch'i) ist häufig von der sozialen Basis der Viererbande die Rede. Planen Sie ein solches Forschungsprojekt?"

Chao Shao-ch'üan: "Die soziale Basis der Viererbande ist eine sehr weite Frage. Man plant, das Denken der Vagabundierenden Elemente (liu-mang) (32) zu untersuchen, da die soziale Basis der Viererbande Vagabundierende Elemente, Lumpenproletariat waren. Auch Chiang K'ai-shek stützte sich 1927 bei seinem konterrevolutionären Putsch auf solche Elemente wie Wang Chin-yung und Tu Yüeh-seng (33). Dies wollen wir untersuchen. Die ideologische Basis der Viererbande stellt den zweiten Aspekt dar, von der aus wir ihre soziale Basis untersuchen wollen. China war ein mehrere tausend Jahre andauerndes feudales Land, in dem Kleinproduktion und Patriarchat das Übergewicht hatten, und in ideologischer Hinsicht betrieb die Viererbande feudalen Faschismus."

Frage: "Werden die Vagabundierenden Elemente als Klasse oder als soziale Schicht angesehen? Marx spricht zwar von Lumpenproletariat, aber mir ist der Begriff der 'Vagabundierenden Elemente' nicht bekannt."

Chao Shao-ch'üan: "Das Lumpenproletariat kann selbst keine Klasse bilden; Vagabundierende Elemente sind verdorbene Leute aus verschiedenen Klassen, die nicht für ihren eigenen Unterhalt sorgen können."

Frage: "Wenn Sie heute den Vergleich mit Chiang K'ai-shek anstellen, meinen Sie dann auch, daß die Viererbande eine ähnliche Organisation aufgebaut hat wie die Ch'ing-pang (34) von Wang Chin-yung und Tu Yüeh-seng in den zwanziger Jahren?"

Chao Shao-ch'üan: "Es gab keine perfekte Organisation, es gab zwar einige Brüderchen, aber sie waren nicht richtig organisiert."

Frage: "In welchem Verhältnis stehen die Vagabundierenden Elemente zu den Produktionsmitteln? Wie stark waren sie?"

Chao Shao-ch'üan: "Wir gehen davon aus, daß das Lumpenproletariat die soziale Basis der Viererbande bildete. Nach der Befreiung gab es zwar keine Vagabundierenden Elemente, keine Prostituierten, Bettler und Spieler mehr, aber Ideen, Bewußtsein und Verhalten dieser Leute, auf die sich die Viererbande stützte, waren wie das der früheren Vagabundierenden Elemente. In dem Chaos, das die Viererbande in unserem Land angerichtet hatte, zettelten sie Schlägereien und Raubüberfälle an und richteten Zerstörung an. In einer Fabrik gab es so eine kleine Zahl dieser Leute, die dann ein luxuriöses Leben führten und nur müßig herumsaßen. Wenn es in jeder Fabrik so drei bis vier Leute gab, dann kann man sich ausrechnen, wieviele in zehn oder zwanzig Betrieben waren. Diese Leute genossen in ihrer Fabrik und ihrer Einheit kein Ansehen. Sie organisierten sich dann auf der Basis eines gemeinsamen Denkens und Verhaltens und organisierten sich als Rebellen (Tsao-fan-p'ai) (35). Nehmen wir an, diese Organisation bestand aus bis zu tausend Leuten. Wir können uns ausrechnen, welchen Schaden diese Leute anrichteten, wenn sie in eine Fabrik stürzten und dort Sabotage betrieben. Die Viererbande unterstützte damals diese Leute, und deshalb wurden sie nicht juristisch bestraft. Der Schaden, den sie uns zugefügt haben, ist sehr groß. In diesem Sinne verstehen wir die Vagabundierenden Elemente als soziale Basis der Viererbande. Wir sind diesbezüglich jedoch erst im Anfangsstadium unserer Forschung."

Frage: "Wie konnte einer dieser Vagabundierenden Elemente, Wang Hung-wen (36), auf dem 9. Parteitag zum Stellvertretenden Parteivorsitzenden gewählt werden?"

Chao Shao-ch'üan: "Wang Hung-wen war ursprünglich ein Kader in der Schanghaier Textilfabrik Nr.17. Bereits vor der Kulturrevolution wurde er von der Fabrikleitung und den breiten Massen kritisiert, und die Anwohner seiner Straße schlugen gar eine Wandzeitung über die '10 Verbrehen Wang Hung-wens' an. Zu Beginn der Kulturrevolution kritisierten ihn auch die Arbeiter in Wandzeitungen, womit er absolut nicht zufrieden war. Deshalb schrieb auch er eine Wandzeitung, auf der er sich selbst als 'Rebell' bezeichnete. Er erhielt nur die Unterstützung einiger Leute. Danach versteckte er sich in der Chiang-nan Schiffswerft. Während der Januarrevolution in Schanghai begann er dann, die Macht im Parteikomitee der Stadt Schanghai an sich zu reißen. Er wurde dabei von Chang Ch'un-ch'iao unterstützt. Wang machte Chang den Hof und so gelang es ihm, die Macht an sich zu reißen. Zur Zeit des 9. Parteitages brauchten wir einen Führer aus der Reihe des Proletariats, um die Führung der Partei und die Führung des Proletariats zu stärken. Chang Ch'un-ch'iao, Yao Wen-yüan und Chiang Ch'ing empfahlen damals Wang Hung-wen, ebenso ein alter Kader aus Schanghai namens Ma T'ien-shui. Auf allen Ebenen der Partei gab es damals einige 'Rebellen', und die Rebellen aus Schanghai unterstützten ihn ebenfalls. Wegen einiger besonderer und zufälliger Faktoren kam es zu einem Mißverständnis der Geschichte. Diese Fragen müssen wir noch weiter untersuchen."

Frage: "Wie lange reicht der Einfluß der Viererbande zurück?"

Kao Wen-fan: "Bis zum Beginn der Kulturrevolution,

aber auch vorher hatte sie bereits einen gewissen Einfluß."

Chao Shao-ch'üan: "Die soziale Basis der Viererbande war zwar das Lumpenproletariat, aber die Viererbande war ein schlauer Feind. Sie nutzte die Mentalität der Kleinbürger unseres Landes, ihren schwankenden Charakter, aus."

Frage: "Gibt es Ihrer Meinung nach in China, dreißig Jahre nach der Befreiung, immer noch das Kleinbürgertum als Klasse?"

Chao Shao-ch'üan: "Auch so viele Jahre nach der Befreiung gibt es in unserem Land noch Kleinproduktion und Kleinbürgertum. Es gibt trotz der Organisation in Genossenschaften auch heute noch eine handwerkliche Produktionsweise, und Denken und Ideologie des Kleinbürgertums - einmal ultralinks und einmal ultrarechts - sind noch sehr stark. 1952 wurde z.B. auch die ökonomische Basis der Grundbesitzerklasse vernichtet und eine radikale Landreform durchgeführt, aber Ideologie und Denken der Grundbesitzer und die politischen Vertreter dieser Klasse existieren noch heute."

Frage: "In einigen Beiträgen werden die sozialen und ideologischen Wurzeln der Viererbande mit Ch'en Po-ta (37) in Verbindung gebracht. Sind Ihrer Meinung nach bereits in den frühen Schriften Ch'en Po-tas aus den dreißiger und vierziger Jahren Ansätze zu finden, die später von der Viererbande aufgegriffen wurden?"

Kao Wen-fan: "Ja, es gibt hier Verbindungen."

Chao Shao-ch'üan: "Ch'en Po-ta war bereits in den zwanziger Jahren ein offener Antikommunist. In den dreißiger Jahren hat er sich dann in die Kommunistische Partei eingeschlichen, wo er zur rechten Fraktion gehörte. Später wurde er immer verschlagener; er benutzte ultralinkes revolutionäres Vokabular, um die Massen zu täuschen. Einige seiner Aufsätze aus der Zeit des Antijapanischen Widerstandskrieges wurden von der Kommunistischen Partei geprüft und genehmigt, hier äußerte er nicht seine eigenen Ansichten. Dieses Problem ist recht kompliziert. Die Prinzipien der Konzessionspolitik stammen z.B. von ihm. Die Viererbande hat dann die Ideen Ch'en Po-tas weiter entwickelt."

Kao Wen-fan: "Einige Zeitschriftenartikel, die damals unter seinem Namen erschienen sind und an denen er auch mitgearbeitet hat, wurden nicht von ihm allein verfaßt, z.B. der Artikel 'Volksfeind Chiang K'ai-shek' (Jen-min kung-ti Chiang Chieh-shih) (38)."

Frage: "1967 erschien ein Beitrag in der Volkszeitung, in dem der von Ch'en Po-ta verfaßte Aufsatz 'Volksfeind Chiang K'ai-shek' als vorbildhaft für historische Werke überhaupt hingestellt wurde." (39)

Chao Shao-ch'üan: "Das kann man so nicht sagen. Die Erforschung der Geschichte erfolgt im wesentlichen entsprechend dem Standpunkt des historischen Materialismus. Das ist nur eine Ansicht Ch'en Po-tas gewesen. Damals vertraten die Aufsätze nur eine Meinung. In der Zeit der Kulturrevolution war er Leiter der Gruppe für Kulturrevolution. Damals erzählte man sich zum Beispiel, daß Ch'en Po-ta von Studenten der Ch'ing-hua-Universität, die seine Auf-

sätze gesammelt hatten und herausgeben wollten, verlangt hatte, diese nicht herauszugeben, weil er fürchtete, daß man dann seine Fehler erkennen würde."

Kao Wen-fan: "Ch'en Po-ta war sehr geschickt darin, sich zu verkleiden. Was er gesagt hat, waren nicht die Ansichten der Partei. Die Aufsätze, die er in Yen-an verfaßte, waren zum Teil seine eigenen, zum Teil kollektiv von der Partei diskutierte Aufsätze, die er dann niedergeschrieben und unter seinem Namen publiziert hat, wie es u.a. mit seinem Artikel 'Volksfeind Chiang K'ai-shek' der Fall war. Es gibt noch mehr Aufsätze dieser Art. Wir müssen das konkret untersuchen. Und wir müssen auch darüber hinaus die während der Kulturrevolution erschienenen Sachen konkret analysieren, weil damals die Viererbande bereits einen Teil der Macht an sich gerissen hatte, und es kann durchaus sein, daß einige Aufsätze, die damals ein Lob auf Ch'en Po-ta gesungen haben, sogar von ihm selbst verfaßt wurden."

Frage: "Können Sie uns sagen, was Ch'en Po-ta heute macht?"

Kao Wen-fan: "Keine Ahnung."

Frage: "Ch'en Po-ta war in den vierziger Jahren einer der ersten, der in der Geschichtswissenschaft mit der Methode der versteckten Anspielungen begonnen hat. Er verfaßte einige Aufsätze zu historischen Persönlichkeiten, z.B. über Tseng Kuo-fan (39a), in denen er in Wirklichkeit Chiang K'ai-shek angriff. Diese Methode praktizierte auch die Viererbande. Sehen Sie hier einen Zusammenhang?"

Kao Wen-fan: "Über diese Methode kann man diskutieren. Zunächst zu der Methode Ch'en Po-tas. In welcher Zeit betrieb er denn diese Geschichtswissenschaft der versteckten Anspielungen? In dieser Beziehung gab es hier sicherlich Unterschiede zur Geschichtswissenschaft der Viererbande. Auf jeden Fall unterscheidet sich die Geschichtswissenschaft der versteckten Anspielungen von der Methode des 'das Alte in den Dienst der Gegenwart stellen' (Ku wei chin yung) (40). Ich bin der Meinung, daß die Viererbande absichtlich die historischen Tatsachen entsprechend ihren Bedürfnissen verdreht hat und daß sie diese Methode der versteckten Anspielungen betrieben hat, um einige alte Revolutionäre, einige alte Kader anzugreifen. Sie beteten auch das Ausland an. Sie haben z.B. Li Hung-chang und Chang Chi-tung (41), die zur Kompradorenenklasse gehören, mit Vertretern der nationalen Bourgeoisie durcheinandergeworfen. In der Bewegung der Hochschätzung der Legalisten und Kritik der Konfuzianer haben sie einige Vertreter der Grundherrenklasse, die gegenüber dem Ausland Widerstand leisteten, wie z.B. Lin Tse-hsü (42), auch einige bürgerliche Reformen wie K'ang Yu-wei (43) und Liang Ch'i-ch'ao (44) als Legalisten bezeichnet. Für solche Verdrehungen der Geschichte gibt es zahlreiche Beispiele. In der Geschichtswissenschaft der versteckten Anspielungen wurden die historischen Tatsachen überhaupt nicht beachtet. Wir dagegen treten in der Geschichtswissenschaft dafür ein, das Alte in den Dienst des Neuen zu stellen, die historischen Gesetzmäßigkeiten aufzufinden und zu erforschen und dadurch die historischen Erfahrungen in den Dienst der Gegenwart zu stellen. Das hat gar nichts mit den versteckten Anspielungen

der Viererbande zu tun. Entscheidend ist, ob man von den historischen Tatsachen ausgeht. Als Kuo Mo-jo z.B. in Chungking das Drama Ch'ü Yüan verfaßt hat, war ganz klar, daß er damit aufzeigen wollte, wie die Herrschaft der Kuomintang beschaffen war. Dabei ging er jedoch von den historischen Tatsachen aus und faßte das bestehende historische Wissen zusammen, er verdrehte die historischen Tatsachen nicht. Das bedeutet, daß man in einem literarischen Werk durchaus auch etwas übertreiben und künstlerisch verarbeiten darf, aber in einem Geschichtswerk sollte man solche Methoden nicht anwenden."

Frage: "Sie nannten als einen Ihrer Forschungsschwerpunkte die Geschichte des politischen Denkens. Kürzlich erschien die hauptsächlich von Hou Wai-lu verfaßte 'Chinesische Philosophiegeschichte der Neuzeit' (Chung-kuo chin-tai che-hsüeh-shih). Werden Sie sich an dieser Geschichte orientieren und sich damit auseinandersetzen?"

Chao Shao-ch'üan: "Dieses Werk ist nach der Zerschlagung der Viererbande wieder neu aufgelegt worden. Im wesentlichen wird in diesem Werk eine marxistische Denkmethode angewandt. Natürlich ist in unserem Land die Geschichte des Denkens noch unzureichend erforscht. Hou Wai-lu, der sich bereits sehr früh mit diesen Fragen auseinandergesetzt hat, besitzt in dieser Hinsicht eine gewisse Autorität. Er hat in seinen Arbeiten die marxistische Methode angewandt, und seine Ansichten sind im großen und ganzen relativ richtig, aber es gibt einige Punkte, über die man diskutieren kann und die weiterer Forschung bedürfen. Man kann über die Einschätzung dieses Werkes diskutieren. Nach der Zerschlagung der Viererbande dürfen die Leute unterschiedliche Meinungen vertreten, und Meinungsverschiedenheiten sind erlaubt."

Frage: "Können Sie Beispiele für wissenschaftliche Meinungsverschiedenheiten geben? Wie verhält es sich z.B. mit der Einschätzung Chang T'ai-yens (45)?"

Chao Shao-ch'üan: "Zu Chang T'ai-yen gibt es heute wieder zwei unterschiedliche Einschätzungen. Die eine sieht ihn als Vertreter der Anti-Mandschu-Gruppe innerhalb der Grundherrenklasse. Die andere schätzt ihn als Vertreter des revolutionären Kleinbürgertums ein. Die Viererbande betrachtete Chang als kleinbürgerlichen Revolutionär und benutzte ihn dann, um die historische Rolle Sun Yat-sens (46) abzuwerten. Wenn man keine politische Verschwörung anzetteln will, ist es erlaubt, eigene Ansichten zu wissenschaftlichen Fragen zu äußern."

Kao Wen-fan: "Auch in den 'Historischen Studien' werden zwei unterschiedliche Ansichten zu Chang T'ai-yen geäußert."

Frage: "Die Viererbande versuchte das Theorem des Kampfes zwischen Legalisten und Konfuzianern, des Linienkampfes auf die ganze Geschichte anzuwenden. Welche Meinung vertreten Sie in der Frage des Linienkampfes?"

Chao Shao-ch'üan: "Wenn wir von Linienkampf sprechen, so meinen wir damit generell den Kampf der zwei Linien innerhalb der Kommunistischen Partei. Dieser Kampf geht darum, wie die Partei das Volk zur Revolution führen soll, wie Revolution gemacht wer-

den soll, wie der Charakter der Revolution und die einzelnen Klassen analysiert werden und wie es um die revolutionäre Ideologie bestellt ist. Unterschiedliche Meinungen in diesen Fragen lassen einen Linienkampf entstehen, d.h. in dem Fall, wenn die aufgetretenen unterschiedlichen Meinungen zu einem Programm verarbeitet und systematisiert worden sind. Die Linie der Partei muß auf der Basis des demokratischen Zentralismus festgelegt werden, wobei die Minderheit an ihrer Meinung festhalten kann. Wenn jedoch die Meinung der Minderheit falsch ist und sie versucht, diese falschen Ansichten zu etablieren, dann bedeuten diese falschen Ansichten, diese falsche Linie eine Gefahr für die Revolution. Der Linienkampf ist also ein Problem innerhalb der Partei. Der Kampf zwischen Legalisten und Konfuzianern war jedoch ein Problem innerhalb der Grundherrenklasse, war ein Kampf zwischen der revolutionären Gruppe und ihren Gegnern innerhalb der Grundherrenklasse. Die Viererbande nun dehnte diesen historischen Kampf zwischen Legalisten und Konfuzianern auf heute aus und betrachtete den Linienkampf innerhalb der Kommunistischen Partei ebenfalls als Kampf zwischen Legalisten und Konfuzianern. Das war völlig absurd. Kämpfe verschiedener historischer Epochen können nicht völlig gleich sein. Nachdem die Grundbesitzerklasse zur herrschenden Klasse geworden war, konnten die Kämpfe innerhalb dieser Klasse keine Kämpfe mehr zwischen Legalisten und Konfuzianern sein. Heute preist sogar Chiang Ching-kuo aus Taiwan (47) die Legalisten, und die Legalisten sind durchaus nicht irgendwie fortschrittlich."

Frage: "Wie ist es möglich, daß neben einem Beschluß, der auf der Basis des demokratischen Zentralismus gefaßt wurde, noch abweichende Meinungen vertreten werden können?"

Chao Shao-ch'üan: "Unterschiedliche Meinungen gibt es immer, sowohl innerhalb des Volkes wie innerhalb der Partei. Da es unterschiedliche Familienherkunft und unterschiedliche Lebensläufe gibt, gibt es auch unterschiedliche Meinungen. Vorsitzender Mao sagt, daß es erlaubt ist, unterschiedliche Meinungen, auch in der Partei, zu haben. Das ist für unsere Sache von Nutzen."

Frage: "Schließt nicht der demokratische Zentralismus von einem bestimmten Punkt an eine Weitervertretung abweichender Meinungen aus?"

Chao Shao-ch'üan: "In der Geschichte unserer Partei führte Vorsitzender Mao im Ching-kang-shan die Revolution, er vertrat die richtige Linie. Als Wang Ming ebenfalls dorthin kam, vertrat er die falsche Linie, und so führte die revolutionäre Linie mit der falschen Linie Wang Mings einen Kampf. Diese falsche Linie täuschte viele Leute, und so gewann die falsche Linie die Oberhand. Als Wang Mings Linie jedoch scheiterte und die Tatsachen bewiesen, daß diese Linie falsch war, entwickelten sehr viele Leute aus diesen Fehlern heraus ein Linienbewußtsein und lernten die falsche Linie von der richtigen Linie zu unterscheiden. Während dieses Kampfes der zwei Linien behielt der Vorsitzende Mao seine Meinung bei, er mußte jedoch damals wegen des Prinzips des demokratischen Zentralismus auch dieser Linie folgen. Auch das Prinzip des demokratischen Zentralismus kann nur richtig durchgeführt werden, wenn die Linie richtig ist. So wurde in unserer Partei unter

einer falschen Linie auch die Politik des demokratischen Zentralismus nicht richtig durchgesetzt. Ch'en Tu-hsiu (48) betrachtete die Partei als seine Hausmacht, Ch'ü Ch'iu-pai (49) wollte all die, die mal einen Fehler begangen hatten, schwer bestrafen, Li Li-san (50) monopolisierte die gesamte Partei und Wang Ming (51) führte einen grausamen Kampf gegen alle abweichenden Meinungen. Keiner von ihnen sprach von Demokratie. Auch die Viererbande erlaubte den Massen nicht, ihre Meinung zu äußern. Vorsitzender Mao faßte dann diese Erfahrungen unserer Partei so zusammen, daß man die Masselinie durchführen und verschiedene Meinungen anhören muß. So wird der demokratische Zentralismus gut durchgeführt. Da jedoch das Niveau der einzelnen Mitglieder unserer Partei unterschiedlich ist - manche können mehr, manche etwas weniger Marxismus -, ist die Situation nicht überall gleich, und das Prinzip des demokratischen Zentralismus wird nicht überall in gleicher Weise durchgesetzt. Zur Entwicklung der Demokratie in der Partei kommt dem Parteigeist (tang-hsing) eine besondere Aufgabe zu."

Frage: "Sie sagen, daß die Politik der Partei von Linienkämpfen bestimmt wird, und es gibt Äußerungen, daß das ständige Auftreten von Linienkämpfen in der Partei ein Gesetz sei. Mir erscheint das nicht mehr zu sein als die Erklärung, daß der Zufall sich periodisch durchsetzt. Welche Rolle kommt Ihrer Meinung nach dem Wissenschaftlichen Sozialismus bei der Bestimmung der Parteipolitik zu?"

Chao Shao-ch'üan: "Die Politik unserer Partei wird nicht von Linienkämpfen bestimmt, sondern sie entsteht aus der Verbindung des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Situation Chinas. Um die allgemeine Politik festzulegen, werden im allgemeinen zunächst einige Experimente durchgeführt. Die bei diesem Experiment aufgetretenen Mängel werden verbessert, wie es z.B. bei der Kollektivierung der Landwirtschaft der Fall gewesen ist. Versuchsweise wurde diese Politik bereits in Kiangsi durchgeführt, und auch in den Grenzgebieten wurden während des antijapanischen Krieges einige Genossenschaften gebildet. Bis 1951 erarbeitete unsere Partei dann einen Entwurf zur Kollektivierung der Landwirtschaft, der dann erneut diskutiert und verbessert wurde und im Jahre 1953 dann zum offiziellen Dokument der Partei gemacht wurde. Die Politik unserer Partei wird also erst nach konkreten marxistisch-leninistischen Studien, praktischen Versuchen und Diskussionen mit den Massen formuliert."

Frage: "Werden bei Ihnen auch die Theorie der Konzessionspolitik und die in diesem Zusammenhang dem Historiker Chien Po-tsan gemachten Vorwürfe diskutiert? Wird auch die Theorie der 'Unbestechlichen Beamten' diskutiert?"

Chao Shao-ch'üan: "Die Theorie der Konzessionspolitik wurde bereits zu Anfang der Kulturrevolution diskutiert, diese Frage wurde bereits 1953, möglicherweise auch 1956 von Chien Po-tsan aufgeworfen."

Frage: "Hat er diese Theorie vertreten?"

Chao Shao-ch'üan: "Ja, später schloß sich auch der Historiker Ch'i Hsüeh seiner Ansicht an. 1956 hat dann ein Dozent der Pädagogischen Hochschule von Shensi, Sun Ta-jen, dieser Theorie widersprochen. Es

ist denkbar, daß es die historische Erscheinung gab, daß nach einem Bauernaufstand aufgrund des verschobenen Kräfteverhältnisses die Grundbesitzerklasse den Bauern gegenüber Konzessionen machte. Doch es ist falsch, diese Konzessionen der Grundbesitzerklasse zu einer Triebkraft der historischen Entwicklung zu machen, wie es in den Aufsätzen Chien Po-tsans der Fall war. Diese Theorie wurde jedoch nicht von Chien Po-tsan entwickelt, sondern von Ch'en Po-ta, der bereits 1939 in der Zeitschrift 'Befreiung' (Chieh-fang) diese Politik der Konzessionen als Gesetz entwickelt hatte. Da diese Zeitschrift nur in einer kleinen Auflage erschienen war und dementsprechend nur wenige Leute davon wußten, konnte damals auch Ch'en Po-ta Chien Po-tsan kritisieren. Wir sind der Meinung, daß der Fortschritt der gesellschaftlichen Entwicklung vom Klassenkampf abhängig ist und nicht von der Menschlichkeit und Gerechtigkeit oder von den Konzessionen der Grundbesitzerklasse. Der springende Punkt der Konzessionspolitik ist der, daß Klassenkampf durch Klassenreformismus der Grundbesitzer ersetzt wird. Diese Frage bleibt jedoch auch weiterhin ein wissenschaftliches Problem, und man kann unterschiedliche Meinungen dazu vertreten. Völlig falsch war es jedoch, daß die Viererbande dieses wissenschaftliche Problem dazu benutzte, um Chien Po-tsan zu verfolgen. Das ist meine persönliche Meinung."

Kao Wen-fan: "Auch gegenwärtig diskutieren wir noch über die Theorie der Konzessionspolitik, genau wie über die Frage der 'Unbestechlichen Beamten', über die es im Jahre 1966 eine große Diskussion gab. In der Alten Geschichte wird ebenfalls das früher viel diskutierte Problem der Bauernkriege und der ideologischen Beschränktheit der Führer der Bauernaufstände diskutiert. Ein weiterer Diskussionspunkt ist die nationale Frage im Feudalismus. Wie sollen wir z.B. das Problem der nationalen Minderheiten behandeln - als eine Frage von Aggression, als eine innerstaatliche Frage oder als was für eine Frage auch immer? Und wie verhält es sich mit der Unterdrückung der nationalen Minderheiten durch die Han-Chinesen? Die Viererbande hat bezüglich dieser Fragen eine absolutistische und metaphysische Haltung eingenommen. Auch noch andere historische Fragen werden heute neu bewertet. Auf einer Konferenz in Hangchou diskutierte man z.B. über die Einschätzung der historischen Persönlichkeiten Yüeh Fei (52) und Wen T'ien-hsiang (53), die früher sehr hoch bewertet und als nationale Helden eingeschätzt wurden. In diesen Fragen nahm die Viererbande eine nihilistische Haltung ein und stiftete so große Verwirrung. Einerseits beseitigte sie z.B. das Grab Yüeh Feis und andererseits erklärte sie ihn zum Legalisten, also eine sog. positive Einschätzung."

Chao Shao-ch'üan: "Beim Problem der 'Unbestechlichen Beamten' geht es darum, daß es in der Geschichte innerhalb der herrschenden Klasse einige relativ unbestechliche Beamte gab, die sich an die Rechtsvorschriften gehalten haben. Diese Frage existiert objektiv, denn es gab Unterschiede in der herrschenden Klasse: Einige sind etwas dümmer, andere etwas klüger. Darüber hinaus geht es darum, ob die gesellschaftliche Entwicklung das Ergebnis einiger intelligenter Leute aus der herrschenden Klasse ist, die eine relativ gute Politik machen und so die gesellschaftliche Entwicklung vorantreiben. Einerseits ist diese Politik von Nutzen für das Volk, aber wenn man es

grundsätzlich betrachtet, dann begünstigte eine solche Politik die reaktionäre Herrschaft. Deshalb sind wir der Meinung, daß sowohl die unbestechlichen wie die korrupten Beamten jeweils die Politik ihrer Klasse durchführten. Bei den korrupten Beamten konnte das Volk jedoch sehr gut die Grausamkeit der herrschenden Klasse sehen, so daß es sich erhob, um diese Herrschaft umzustürzen. Die unbestechlichen Beamten dagegen spielten objektiv die Rolle, das Volk irrezuführen und die herrschende Klasse zu beschönigen. Wir müssen die Leute kritisieren, die die Theorie der unbestechlichen Beamten vertreten, weil sie in Wirklichkeit die Theorie des Klassenkampfes nicht anerkennen, sondern statt dessen Klassenreform predigen. Sie erkennen die Klassenkämpfe in der Geschichte nicht an, setzen ihre Hoffnungen nicht auf die Kämpfe des Proletariats, sondern hoffen auf unbestechliche Beamte. Die Viererbande begann damit, die unbestechlichen Beamten zu kritisieren und ging dann dazu über, die Legalisten zu preisen, aber ihre Legalisten waren in Wirklichkeit bloß unbestechliche Beamte. Doch zu guter Letzt wurden sie, die die Geschichte völlig nach Belieben erklärt haben, selbst von der Geschichte lächerlich gemacht."

Frage: "Für uns Historiker aus dem Westen ist es immer ein Problem gewesen, wenn ehemals in China hochgeschätzte Politiker plötzlich als von Anfang an reaktionär und antikommunistisch eingeschätzt werden. So war es z.B. in den vergangenen Jahren auch mit Ch'en Tu-hsiu der Fall. Kürzlich nannte nun Chou P'ei-yüan in einer Rede an der Peking-Universität auch die Verdienste Ch'en Tu-hsius in der 4.-Mai-Bewegung. Werden heute wieder historische Persönlichkeiten aus dem jeweiligen historischen Kontext heraus erklärt, so daß ihnen beispielsweise auch Verdienste in früheren Zeiten zugesprochen werden, selbst wenn sie später als Reaktionär eingeschätzt werden?"

Chao Shao-ch'üan: "Die Einschätzung historischer Persönlichkeiten ist ein großes Problem (54). Auch wir haben es schwer, hier eine klare Einschätzung vorzunehmen. Wie soll eine Persönlichkeit eingeschätzt werden, die sich zunächst historische Verdienste erwirbt und später scheitert. Hat sie während der verdienstvollen Zeit keine Fehler und Mängel gehabt, und hatte sie in der Zeit des Scheiterns keine guten Seiten? Während der Zeit der Viererbande wurde in dieser Frage große Verwirrung angerichtet. Das grundlegende Problem bei der Einschätzung historischer Persönlichkeiten besteht unserer Meinung nach darin, die Wahrheit in den Tatsachen zu suchen. Für die Einschätzung Ch'en Tu-hsius bedeutet das, daß er sich tatsächlich große Verdienste während der 4.-Mai-Bewegung erworben hat. Er trat damals für Wissenschaft und Demokratie ein, propagierte die neue Literaturbewegung und hat sich recht früh die marxistische Betrachtungsweise angeeignet. Sein historischer Beitrag, seine spätere Entwicklung sowie seine Stellung in der Parteigeschichte können analysiert werden. Ch'en Tu-hsiu stammt aus einer Großgrundbesitzerfamilie. Er nahm an der revolutionären Bewegung Sun Yat-sens teil, kämpfte gegen die Herrschaft der Militaristen und spielte eine positive Rolle in der 4.-Mai-Bewegung. Das ist eine objektiv anzuerkennende Tatsache. Wegen seiner Klassenbeschränktheit waren seine marxistischen Kenntnisse jedoch sehr mangelhaft, er hat sich nur bestimmte Teile des Marxismus angeeignet. So pries er z.B. die

bürgerliche Demokratie Frankreichs, so daß er viele Artikel aus dem Französischen übersetzte. Er kämpfte zwar gegen die Diktatur der Militaristen, betrieb in der Partei jedoch selbst die Diktatur eines Hausherrn. Obwohl er in der Geschichte eine progressive Rolle spielte, war er doch kein wirklicher Marxist. Und so hat er aus eigenem Antrieb in der Zeit des ersten Bürgerkrieges die führende Rolle der Partei aufgegeben und die Ansicht vertreten, daß die bürgerliche Revolution von der Bourgeoisie geführt werden müsse. Die Revolution erlitt daraufhin eine Niederlage. Zu diesem Zeitpunkt war das Problem Ch'en Tu-hsiu jedoch noch eine Frage des anderen Standpunktes. Erst später verband er sich dann mit trotzkistischen Elementen. Er begrüßte die Aggression des japanischen Imperialismus in China, weil er glaubte, daß auf diese Weise der chinesische Kapitalismus entwickelt werden würde und daß erst nach der Entwicklung des Kapitalismus in China das Proletariat eine Revolution machen könnte. Bei der Einschätzung einer historischen Persönlichkeit muß man also entsprechend den Bedingungen ihrer Zeit den inneren Entwicklungsprozeß dieser Persönlichkeit analysieren. Die Frage ist zu kompliziert, als daß man eine Persönlichkeit einfach als 'gut' oder 'nicht gut' charakterisieren könnte."

Kao Wen-fan: "Ich möchte etwas ergänzen. Zur Zeit der Viererbande setzte man in der Geschichtswissenschaft bestimmte Persönlichkeiten einfach irgendwelche 'Hüte' auf (versah sie mit Etiketten) oder aber benutzte sie als 'Prügel', um andere Personen anzugreifen. Dadurch entstanden große Meinungsverschiedenheiten. Historische Persönlichkeiten sind nun mal historisch, und man kann sie leicht mit der Bezeichnung 'links' oder 'rechts' versehen. Jetzt aber stehen wir vor dem Problem, daß wir den Wettstreit der 100 Schulen wirklich richtig durchführen. Seitdem die Gesellschaft für Geschichte in Schanghai wieder aufgebaut wurde, ist auch die Frage der Einschätzung historischer Persönlichkeiten zu einem recht wichtigen Diskussionsthema geworden."

Frage: "Wie schätzen Sie die Rolle Lin Piaos in der Yen-an-Zeit und im Koreakrieg ein? Hat er während dieser Zeit etwas Nützliches geleistet?"

Chao Shao-ch'üan: "Lin Piao nahm nicht am Koreakrieg teil. Er stammte aus einer Familie von Fabrik- und Grundbesitzern. Wenn ich hier auf die soziale Herkunft zu sprechen komme, heißt das nicht, daß ich der Meinung bin, daß Personen, die aus den Ausbeuterklassen kommen, keine Revolutionäre werden könnten. Viele Menschen stammten aus Familien der Ausbeuterklassen, und sie spielten dennoch in der Revolution eine hervorragende Rolle. Leute wie Ch'en Tu-hsiu und Lin Piao machten einen Entwicklungsprozeß durch, und daher berücksichtigen wir auch deren Herkunft. Lin Piao besuchte die Militärakademie in Whampoa und nahm während der Großen Revolution auch daran teil. Ebenso war er beteiligt an dem von Chu Teh und Ch'en I geleiteten Nan-ch'ang-Aufstand, und danach ging er in den Ching-kang-shan, wo er mit dem Vorsitzenden Mao zusammentraf. Während dieses gesamten revolutionären Prozesses spielte er eine gewisse Rolle, weil er sonst nicht vom Zug- zum Kompanieführer und später zum Regimentskommandeur befördert worden wäre. Deshalb kann man sagen, daß er für die Revolution eine gewisse Arbeit geleistet hat. Aber er hat während dieser Zeit auch

viele Fehler begangen, so hatte er z.B. während der Zeit im Ching-kang-shan keine Zuversicht und kein Vertrauen in die Zukunft, und während des antijapanischen Widerstandskrieges war er sich auch über die Rolle Chiang K'ai-sheks nicht klar. Aber das traf auch für andere Leute zu. Entscheidend ist dabei jedoch, ob man seine eigenen Fehler sieht und bereit ist, sein Denken umzugestalten. Lin Piao war dazu nicht bereit, sondern entwickelte im Gegenteil seine falschen Vorstellungen weiter. Und zuletzt ging er sogar so weit, die Macht in der Partei an sich reißen zu wollen. Dies alles war ein Entwicklungsprozeß, und genauso war unsere Erkenntnis desselben ein Prozeß. Es ist nicht richtig, eine absolut gute oder eine absolut schlechte Beurteilung vorzunehmen. Zeit seines Lebens hat uns Ministerpräsident Chou En-lai immer wieder gelehrt, daß man lernen müsse, solange man lebe.

Lin Piao entstellte die Geschichte dieser frühen Zeit; er stellte es so hin, als ob sich im Ching-kang-shan nicht die Truppen Chu Tehs und des Vorsitzenden Mao vereinigt hätten, sondern seine eigenen Truppen und die des Vorsitzenden. Man kann jedoch nicht sagen, daß Lin Piao, ehe er versuchte, die Macht an sich zu reißen, in der Geschichte überhaupt keine Rolle gespielt hat, obwohl er kein guter Revolutionär war. Mir fällt gerade ein Wort Lenins ein, daß sich ein Beamter der Zarenpolizei in die Reihen der Revolutionäre geschlichen habe. Er habe dann zwar Vieles verraten, aber er habe sich auch gezwungen gesehen, etwas Nützliches für die Revolution zu tun. Zwischen diesem zaristischen Beamten und Lin Piao gibt es natürlich noch Unterschiede. Zu Beginn der Revolution war er durchaus kein Feind, er machte dann einen Entwicklungsprozeß zum Konterrevolutionär durch. Dieses Problem untersuchen wir zur Zeit ebenfalls."

Frage: "Zählen zu Ihren Forschungsschwerpunkten auch Theorien zur chinesischen Geschichte, beispielsweise zur Periodisierung der chinesischen Geschichte oder zur Asiatischen Produktionsweise?"

Kao Wen-fan: "Einige andere Hochschulen Schanghais befassen sich damit."

Chao Shao-ch'üan: "Die Asiatische Produktionsweise bezieht sich auf die alte Zeit, auf die Urgesellschaft. Bei uns wird diese Frage möglicherweise im Rahmen des Unterrichts in der Weltgeschichte behandelt, sie stellt keinen Forschungsschwerpunkt dar. Haben Sie diese Frage gestellt, weil Marx neben der alten und feudalen Gesellschaft auch über die Asiatische Produktionsweise gesprochen hat?"

Frage: "Ja, aber auch deshalb, weil Hou Wai-lu in den vierziger Jahren eine Geschichte Chinas geschrieben hat, in der er versuchte, die Besonderheiten Chinas im Rahmen der nach allgemeinen Gesetzen verlaufenden Weltgeschichte aufzuzeigen. Er sprach von verschiedenen Wegen, die die klassische Gesellschaft einschlagen kann: den asiatischen, den klassischen und den germanischen Weg. Dabei stützt er sich auch auf Ausführungen von Engels."

Chao Shao-ch'üan: "Die Frage der Asiatischen Produktionsweise war damals in den dreißiger Jahren in der Diskussion über das chinesische Altertum eine sehr wichtige Frage. Die Trotzkisten vertraten z.B. die Meinung, daß es in der chinesischen Gesellschaft keine Sklaverei gegeben habe und sie daher

eine besondere Gesellschaft sei. Und daher sei auch der Weg Chinas zum Sozialismus von dem anderer Länder verschieden. In Wirklichkeit leugneten diese Leute damit die Allgemeingültigkeit der marxistischen Prinzipien und die Notwendigkeit der chinesischen Revolution. In anderen Werken hat Marx klar gemacht, daß die Asiatische Produktionsweise tatsächlich ein Sklavensystem ist."

Frage: "Ich habe mich relativ intensiv mit dieser Frage beschäftigt, auch mit dem, was Marx darüber geschrieben hat. Ich habe jedoch in seinen Schriften nichts darüber gefunden, daß Marx seine Position später revidiert hätte."

Chao Shao-ch'üan: "Ich habe es gelesen, Sie können es noch einmal nachprüfen. Meiner Erinnerung nach hat Marx über die Urgesellschaft, die Sklaverei, die klassische, die asiatische, die feudale und die kapitalistische Gesellschaft gesprochen und auch über den Prozeß von der Urgesellschaft zur Sklaverei, zum Feudalismus und zum Kapitalismus. Insgesamt ist daraus ersichtlich, daß China tatsächlich ein Sklavensystem gehabt hat. In der Shang/Yin-Dynastie gab es viele Sklaven, und die Sklavhalter machten z.B. aus den Knochen der Sklaven Gebrauchsartikel. Viele Sklaven wurden beim Tod ihrer Herren auch mitbestattet. Das beweist, daß es in China ein Sklavensystem gab. Aber die Sklavhaltergesellschaft Chinas unterscheidet sich vom klassischen Sklavensystem. Diese Besonderheiten existieren jedoch auf der Basis des Allgemeinen."

Frage: "Ende der zwanziger Jahre schrieb der Berater der Komintern Ludwig Madyar ein Werk zur chinesischen Landwirtschaft, in dem er seine Ansichten zur Asiatischen Produktionsweise in China niederlegte. Verwenden Sie seine Ausführungen in Ihren Diskussionen?"

Chao Shao-ch'üan: "Dieses Buch kennen wir nicht."

Die Wiedergabe des Gesprächs wird hier abgebrochen, da im zweiten Teil des Meinungsaustausches die chinesischen Gesprächspartner ihrerseits Fragen über Forschung und Lehre der Sinologie an der Freien Universität Berlin stellten.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. den Artikel "Pei-ta ti hsin ch'i-tien" (Neuer Aufbruch an der Peking-Universität), Jen-min Jih-pao (Volkszeitung) vom 3.2.1978, S.2.
- 2) Forschungsstudenten sind begabte Studenten mit Examen, die durch ein Zusatzstudium auf die wissenschaftliche Laufbahn vorbereitet werden.
- 3) Unter den "Vier Modernisierungen" versteht man die Modernisierung der Industrie, der Landwirtschaft, der Landesverteidigung und die Modernisierung von Wissenschaft und Technik. Sie wurden erstmals von Chou En-lai im Januar 1975 auf dem 4. Nationalen Volkskongreß propagiert.
- 4) Die Liao-Dynastie dauerte von 947 bis 1125, die Sung-Dynastie verlief parallel und dauerte von 960 bis 1126.
- 5) Ch'i Ssu-ho war seit 1935 Professor für Geschichte an verschiedenen Pekinger Universitäten, zuletzt an der Peking-Universität. Nach der Kulturrevolution trat er erstmals

wieder am 5.1.1978 mit einem Beitrag über den Einfluß chinesischer Erfindungen auf den Westen an die Öffentlichkeit. (Kuang-ming Jih-pao, Shih-hsüeh 90).

6) Teng Kuang-ming, geb. 1910, ist seit Anfang der fünfziger Jahre Mitglied der Fakultät für Geschichtswissenschaft an der Peking-Universität. Er ist kein Mitglied der Kommunistischen Partei. Sein Werk "Wang An-shih" erschien erstmals 1953 und wurde dann in Auszügen übersetzt in: Wang An-shih, Practical Reformer?, hrsg. von John Meskill. Boston 1963, S.77-82. Er gab außerdem das Werk des Dichters Hsin Ch'i-chi, Chia-hsüan-shih-wen-ch'ao-ts'un heraus und schrieb eine Biographie des Sung-Generals Yüeh Fei.

7) Li Shu, seit 1961 Geschäftsführender Herausgeber der "Historischen Studien" wurde während der Kulturrevolution als "treuer Lakai Chou Yangs" angegriffen. Nach dem Sturz der "Viererbände" 1976 wurde er Chefredakteur der "Historischen Studien". In zahlreichen Beiträgen setzte er sich mit dem Einfluß der "Viererbände" in der Geschichtswissenschaft auseinander und kann heute zu den Persönlichkeiten gerechnet werden, die eine maßgebliche Rolle bei der Neuorientierung der Geschichtswissenschaft spielen.

8) T'sai Mei-piao, der während der Kulturrevolution angegriffen wurde, ist inzwischen wieder rehabilitiert. Er arbeitet im Institut für Neuere Geschichte an der Akademie für Sozialwissenschaften. Er ist Mitherausgeber der "Chinesischen Geschichte" (Chung-kuo t'ung-shih), von der die ersten Bände 1978 erschienen sind.

9) Chesneaux, Jean, Le mouvement ouvrier chinois de 1919 à 1927, Paris 1962.

10) Fairbank, John K., The United States and China, Cambridge 1948.

11) Levenson, Joseph R., Liang Ch'i-ch'ao and the Mind of Modern China, Cambridge, Mass. 1959.

12) Möglicherweise handelt es sich hier um eine Neuauflage von Waley, Arthur, The Opium War through Chinese Eyes, London 1958.

13) Hou Wai-lu, geb. 1896 ist einer der bekanntesten Wissenschaftler in der Volksrepublik. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen ist eine fünfbandige "Geschichte des Chinesischen Denkens" (Chung-kuo szu-hsiang t'ung-shih) am bekanntesten. Seit den fünfziger Jahren war er Mitglied der Akademie der Wissenschaften und zeitweilig Direktor eines Historischen Instituts. Während der Kulturrevolution wurde er als "reaktionäre bürgerliche Autorität" angegriffen. Inzwischen ist er wieder rehabilitiert: Er wurde Direktor des Philosophischen Instituts an der Akademie und im Februar 1978 erschien bereits die unter seiner Leitung verfaßte "Neuere Philosophiegeschichte Chinas" (Chung-kuo chin-tai che-hsüeh shih).

Chien Po-tsan, geb. 1898, bekannter Historiker und Dekan der Fakultät für Geschichtswissenschaft an der Peking-Universität bis 1966, beging nach den Verfolgungen, denen er während der Kulturrevolution ausgesetzt war, im Jahre 1968 Selbstmord.

14) Ludwig Madyar begründete in diesem Werk seine Thesen über die Existenz einer asiatischen Produktionsweise im damaligen China. Ausführlicher dazu bei: Vogel, Ulrich: Zur Theorie der chinesischen Revolution, Frankfurt/M. 1974.

15) Das "Himmlische Reich der T'ai-p'ing" (T'ai-p'ing

t'ien-kuo) entstand als Ergebnis des größten Bauernaufstandes in der chinesischen Geschichte von 1851 bis 1863. Besonders seit Gründung der Volksrepublik war die Erforschung dieses Aufstandes eines der zentralen Anliegen der Historiker.

16) Die Sui-Dynastie dauerte von 581 bis 618, die T'ang-Dynastie von 618 bis 907.

17) Das umfaßt den Zeitraum von 947 bis 1664.

18) Anfang September 1978 fand die Trauerfeier statt. Das Mitglied des Politbüros, Ulanfu, und der Rektor der Peking-Universität, Chou P'ei-yüan hielten die Trauerreden.

19) Die Theorie der Konzessionspolitik gründet sich auf Äußerungen Chien Po-tsans, daß nach jedem Aufstand der Bauern die neuen Herrscher gezwungen waren, Konzessionen zu machen, was mehr oder weniger die Ausbeutung der Bauern verminderte und die Entwicklung der Produktivkräfte förderte und so die Entwicklung der chinesischen Gesellschaft vorantrieb. In diesem Sinne wollte Chien die Bauernkriege als Triebkraft der Geschichte verstanden wissen. Er selbst relativierte bereits 1961 diese Thesen insoweit, als nicht nach jedem Bauernkrieg eine Konzessionspolitik durchgeführt worden sei. Die Diskussion um die Theorie der Konzessionspolitik vor der Kulturrevolution hatte insofern auch politischen Stellenwert, als hier auch der Grundherrenklasse in der Geschichte eine gewisse Bedeutung zugesprochen wurde und die Rolle der Bauern in der Geschichte differenzierter gesehen wurde, ihnen auch rückständige Züge zugesprochen wurden. Diese differenzierte Einschätzung paßte nicht in das Gesellschafts- und Geschichtskonzept der sog. "Viererbände".

20) Die sog. Theorie der "Unbestechlichen Beamten" war ursprünglich ein Vorwurf, der den Historikern gemacht worden war, die vor der Kulturrevolution für eine differenziertere Einschätzung unbestechlicher Beamten eingetreten waren, ungeachtet der auch von diesen akzeptierten grundlegenden Einschätzung, daß auch die unbestechlichen Beamten als Teil der herrschenden Klasse das Volk ausbeuteten. Ein Teil der Historiker, die für eine positivere Einschätzung eintraten, setzte sich so in versteckter Weise für die Rehabilitierung P'eng Te-huais, des "unbestechlichen" Kritikers des Großen Sprunges, ein.

21) Seit 1974 propagierte die "Viererbände" das Theorem des Linienkampfes zwischen Konfuzianern und Legalisten, das die gesamte Geschichte durchzogen habe, und ordnete alle historischen Persönlichkeiten und Ereignisse diesem Linienkampf zu.

22) Vgl. die Rede Teng Hsiao-p'ings auf der Eröffnungsveranstaltung der Nationalen Wissenschaftskonferenz am 18. März 1978 in: Peking Rundschau Nr.12, 1978, S.10 ff.

23) Die Drei großen Differenzen sind: die Differenz zwischen Stadt und Land, zwischen Arbeitern und Bauern und zwischen Kopf- und Handarbeit.

24) Vgl. Mao Tse-tung, "On the Correct Handling of Contradictions among the People" (27. Febr. 1957) und "Speech at the Chinese Communist Party's National Conference on Propaganda Work" (12. März 1957), in: Selected Works of Mao Tse-tung, vol.V., Peking 1977, S.384-436.

- 25) Ch'in Shih-huang einigte das chinesische Reich und begründete im Jahre 221 v.Chr. das Kaiserreich der Ch'in. Um seine Person und sein Werk wurden in der Volksrepublik immer wieder Kontroversen geführt. Dabei gab es auch Tendenzen, seine historischen Verdienste mit den Verdiensten Mao Tse-tungs zu vergleichen.
- 26) Liang Hsiao ist der Name eines Historikerkollektivs an der Peking-Universität, das im Auftrag der "Viererbande" von 1974 bis 1976 Artikel zu angeblich historischen Problemen verfaßte, in Wirklichkeit jedoch damit für die politischen Ziele der "Viererbande" eintrat. Vgl. dazu zahlreiche Beiträge in den "Historischen Studien" 1977 und 1978.
- 27) Die "Viererbande" wandte ihr Theorem vom Kampf zweier Linien auch auf die Bauernaufstände an. Sie verstand daher Yang Hsiu-ch'ing nicht in erster Linie als Kämpfer gegen die Mandschu-Regierung, sondern schätzte ihn aufgrund einiger von ihm begangener Fehler als politischen Verschwörer ein, der versucht habe, die Macht innerhalb der Bewegung an sich zu reißen und somit ein Konterrevolutionär gewesen sei.
- 28) Chang Ch'un-ch'iao, bis 1976 einflußreiches Mitglied des Politbüros, gilt heute als Mitglied der "Viererbande".
- 29) Die Ch'ing-hua-Universität in Peking ist die renommierteste Technische Universität Chinas.
- 30) Die Ch'un-ch'iu-Zeit (Frühlings- und Herbst-Zeit) dauerte von 722 bis 481 v.Chr., daran schloß sich bis 221 v.Chr. die Chan-kuo-Zeit (Zeit der Streitenden Reiche) an. Die beiden aufeinanderfolgenden Dynastien der Ming und Ch'ing (Mandschu) dauerten von 1368 bis 1911.
- 31) "Linienkampf" bezieht sich hier auf den Kampf der zwei Linien, der proletarischen und der bürgerlich-revisionistischen Linie, innerhalb der Kommunistischen Partei. Die Auseinandersetzung mit der "Viererbande" wird als elfter Linienkampf betrachtet.
- 32) Die chinesischen Dolmetscher übersetzten den Begriff liu-mang als "Rowdies" (engl. hooligans) bzw. "Strolche".
- 33) Tu Yüeh-seng und Wang Chin-yung waren die Chefs der Geheimgesellschaften, der "Roten" und der "Grünen Gesellschaft", in Schanghai und damit die Herrscher der Stadt. Tu wurde als "Zar der französischen Konzession" bezeichnet. 1927 konnte Chiang K'ai-shek mit Hilfe dieser bewaffneten Gangsterbanden die Macht in Schanghai übernehmen.
- 34) Ch'ing-pang heißt Grüne Geheimgesellschaft. S. Anm.33.
- 35) Ausführlich zur Rolle dieser Rebellen in der Kulturrevolution: Hoffmann, Rainer, Maos Rebellen. Sozialgeschichte der chinesischen Kulturrevolution, Hamburg 1977.
- 36) Wang Hung-wen wird heute als Mitglied der Viererbande kritisiert.
- 37) Ch'en Po-ta, geb. 1903, war einer der führenden Ideologen in der Kommunistischen Partei, bis er 1971 als 'ultralinkes Element' kritisiert wurde. Auf sein Konto werden auch ultralinke Entwicklungen während der Kulturrevolution geschrieben.
- 38) Ch'en Po-tas "Volksfeind Chiang K'ai-shek" erschien 1943 in Yen-an. Dieser Aufsatz leitete die offene Kritik der KPCh an Chiang K'ai-shek ein.
- 39) Vgl. Kuang-ming Jih-pao vom 18.5.1967.
- 39a) Tseng Kuo-fan (1811-1872) war ein führender chinesischer General, der im Auftrag der Mandschu-Regierung den Aufstand der T'ai-p'ing (Anm.15) niederschlug. Ch'en Po-tas Studie über Tseng Kuo-fan erschien 1946.
- 40) Mao Tse-tung sprach erstmals 1956 in bezug auf die Aneignung des klassischen Musikerbes davon "Altes in den Dienst der Gegenwart zu stellen". Bereits während des Großen Sprunges gab es unterschiedliche Interpretationen dieses Mottos. Der Viererbande wird heute vorgeworfen, dieses Motto umgewandelt zu haben als "Altes in den Dienst der Bande zu stellen" und damit ihre versteckten historischen Anspielungen und Angriffe auf ihre politischen Gegner legitimiert zu haben. Die Neudefinition dieses Begriffes heute hat zentralen Stellenwert für die Bestimmung des Verhältnisses von Geschichte und Politik.
- 41) Li Hung-chang (1823-1901) und Chang Chih-tung (1837-1909) traten in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jhd. für eine Modernisierung zunächst des Militärwesens, später dann der gesamten Ökonomie nach westlichem Vorbild ein, um die Unterlegenheit Chinas gegenüber dem Westen zu überwinden.
- 42) Lin Tse-hsü (1785-1850) wurde 1839 als kaiserlicher Kommissar nach Kanton entsandt, wo er zunächst erfolgreich den Opiumhandel der britischen Kaufleute unterbinden konnte, bis durch das Eingreifen der britischen Regierung die Mandschu-Regierung gezwungen wurde, ihn seines Amtes zu entheben.
- 43) K'ang Yu-wei (1858-1927) war ein Führer der Reformbewegung von 1898, die, aus dem Konfuzianismus heraus begründet, u.a. für die Einführung der Konstitutionellen Monarchie und die Förderung privaten Handels eintrat.
- 44) Liang Ch'i-ch'ao (1873-1929), zunächst Anhänger K'ang Yu-weis und der Reformbewegung, trat nach 1911 für die Republik ein, wandte sich aber gegen die revolutionären Ideen Sun Yat-sens.
- 45) Chang T'ai-yen (1868-1936), der vor 1911 gegen die bürgerlichen Reformer für eine radikale Revolution eingetreten war, nahm nach dem Sturz der Mandschus eine eher konservative Haltung ein.
- 46) Sun Yat-sen (1866-1925) gilt als Führer der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1911, die zum Sturz des Kaiserhauses der Mandschus führte.
- 47) Chiang Ching-kuo, Sohn Chiang K'ai-sheks, ist Vorsitzender der Kuomintang und Präsident Taiwans.
- 48) Ch'en Tu-hsiu (1880-1939) war Mitbegründer der Kommunistischen Partei Chinas und deren Generalsekretär bis 1927, als ihm der Vorwurf der rechten Abweichung gemacht wurde.
- 49) Ch'ü Ch'iu-pai (1899-1935) folgte Ch'en Tu-hsiu 1927 als Generalsekretär der KPCh. Unter seiner Führung kam es zu einer Reihe von Aufständen, die insgesamt fehlschlügen. Er wurde daraufhin der 'linken' Abweichung beschuldigt und seines Postens entoben.
- 50) Li Li-san, geb. 1899, war faktisch ab 1929 Führer der KPCh. Er wollte die Politik der Aufstände und des Generalstreiks weiter fortführen, was sich jedoch als undurchführbar erwies. Ebenfalls

einer ultralinken Politik angeklagt, wurde er 1930 aus der Führung der KPCh ausgeschlossen.

51) Wang Ming (1904-1976) wurde 1931 Generalsekretär der KP. Seine Politik bis 1935 wird heute als 'linke' Abweichung betrachtet, da er in bezug auf die Bildung einer antijapanischen Einheitsfront eine "Politik der geschlossenen Tür" betrieben habe. Nach 1935 sei er jedoch zu einer Zusammenarbeit mit der Kuomintang um jeden Preis eingetreten und habe damit eine 'rechte' Abweichung begangen. Seit der Ausrichtungsbewegung 1942/43 verfügte er über keinen nennenswerten Einfluß mehr in der KP.

52) Yüeh Fei (1103-1141) wurde in zahlreichen Romanen und Theaterstücken des traditionellen China als nationaler Held gefeiert, weil er China gegen die Angriffe der Dschurdschen verteidigte. Da er zuletzt nicht bereit war, die Kompromißbereitschaft des Kaiserhauses gegenüber den Angreifern zu dulden, wurde er ermordet.

53) Wen T'ien-hsiang (1236-1283) wandte sich zunächst entschieden gegen eine Kapitulation vor den Mongolen. Auch als diese nach dem Sieg versuchten, ihn auf ihre Seite zu ziehen, ging er keine Kompromisse ein. Er wurde enthauptet. Seitdem wurde er jahrhundertlang als nationaler Märtyrer gefeiert.

54) Seit den fünfziger Jahren ist das Problem der Einschätzung historischer Persönlichkeiten eines der Hauptthemen der chinesischen Geschichtswissenschaft. Hier zeigten sich die unterschiedlichen Auffassungen der Historiker besonders deutlich.



Indien im Wandel der Zeiten - Das indische Fest im Verlauf der Geschichte - Revolution in Indien - Das Fest des Padmasambhava - Thailand im Dienste der asiatischen Politik - Muslimischer Exodus aus Birma - Die Chang-Kiang verlässt ihre Götter - Yoga und Wissenschaft - Der Kontakt zwischen Form, Fest und Theater - Peking wagt um Korea - Evolution oder Revolution in Südostasien? - Flüchtlingsnot im Süden der Philippinen

Indo Asia

erscheint vierteljährlich
Jedes Heft hat ca. 70 Seiten
mit 8 farbigen Fotos
Jahresabonnement DM 28,-
Inz. Postgebühren
Einzelheft DM 7,50

Indo Asia

wird im Auftrag der Deutschen Indischen Gesellschaft von Günter Sonn herausgegeben
Herst. Erdmann Verlag
Tübingen

- Ich möchte die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift Indo Asia ab
- Monat _____ im Jahresabonnement zu DM 28,- Inz. Postgebühren
- Bitte senden Sie mir ein kostenloses Probeheft von Indo Asia

Name _____

Straße und Hausnummer _____

PLZ/Ort _____

Ort/Unterschrift _____

Siehe wenden an: Herold Erdmann Verlag, Postfach 1320, 7400 Tübingen